This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

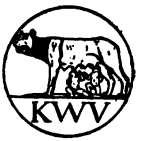
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

838
M28n

X 328


KWV

Madame Legros

Drama in drei Akten

von

Heinrich Mann

Kurt Wolff Verlag
Leipzig

3. bis 5. Tausend

Bühnenvertrieb durch Kurt Wolff Verlag
Leipzig

Harr
7722
Herman
1-23-1923
gen.

Copyright Paul Cassirer, Berlin, 1913
Printed in Germany

Personen:

Madame Legros
Die Königin Marie Antoinette
Die Comteſſe d'Orchat
Die alte Marquiſe de Sarclé
Eine Verwandte des Ehepaares Legros
Madame Touche
Fanchon
Madame Crozet

Legros
Der junge Chevalier d'Angelot
Der Abbé de Zorane
Der Baron de Clairvaux
Vignon
Ein Akademiker
Ein Offizier
Ein Türhüter

Nachbarn und Nachbarinnen des Ehepaares Legros
Volk
Soldaten

Paris 1789

415826

Erster Akt

Die größere Hälfte der Bühne wird von dem Laden des Ehepaares Legros eingenommen. Er ist nach der Seite offen und hat Auslagen von Weißwaren, auch auf der engen Gasse, die zwischen hohen alten Häusern (das schönste ist der Gasthof zum „Weißen Pferd“) nach dem Hintergrund verläuft. Dort öffnet sich der Platz der Bastille, einer ihrer Türme bildet den Abschluß.

Erste Szene

Madame Legros. Die Verwandte.

Verwandte

Das Häubchen ist hübsch. Der Herr Graf von Coutras hat richtig gewählt: es wird dem Fräulein Palmyre gut stehen. Finden Sie nicht, Madame Legros?

Madame Legros
(an der Kasse, schreibend)

Der Herr Graf hat gewählt, was ihm passend schien.

Verwandte

O nein, sondern ich selbst habe es ausgesucht und es dem Herrn Grafen aufgenötigt. Der Herr Graf

würde dieses andere hier genommen haben, aber es ist nicht schön genug für Fräulein Palmyre. Ich bin ihre gute Freundin.

Madame Legros

Ich denke, du bist bei uns im Dienst und wirst schon darum einem Kunden die bessere Ware empfehlen.

Verwandte

Nun ja ... Ich könnte das Häubchen gleich hintragen.

Madame Legros

Du weißt, daß ich noch die Schleifen daranzunähen habe.

Verwandte

Das kann auch ich tun.

Madame Legros

Bildest du dir ein, man würde den Unterschied nicht sehen?

Verwandte

Ich habe doch auch schon Geschmack erlernt, seit ich in Paris bin. Ich bin keine Bäuerin. Herr Legros ist mein Vetter, er wird mir erlauben, was ich will.

Madame Legros

Die Schachtel mit den Strümpfen ist nicht fortgeräumt, und ein so teures Jabot treibt sich am Boden umher: das Fräulein aber hat keinen andern Gedanken, als zu einem Ballettmädchen zu laufen und wieder

den ganzen Abend hinter den Kulissen nach galanten Herren auszuschauen.

Verwandte

Ich brauche nicht erst auszuschauen. Sie, Madame Legros, gönnen niemandem ein Vergnügen. Sie denken nur an sich.

Madame Legros

Ich denke an das Interesse des Herrn Legros. Dafür bin ich seine Frau.

Zweite Szene

Die Vorigen. Legros.

Legros

Guten Tag.

Madame Legros

Guten Tag, lieber Mann. Wie geht es in der Werkstätte? Bist du zufrieden mit deinem neuen Gesellen?

Legros

Er ist ein tüchtiger Mensch.

Madame Legros

Ich sehe dir an, daß du Ärger gehabt hast.

Legros

Meister Ambroise war da wegen der Bezahlung der Wolle.

Madame Legros

Es ist noch nicht der Zahltag.

Legros

Meister Ambroise brauchte das Geld. Seine Frau ist schon lange krank. Er hat Schwierigkeiten.

Madame Legros

Du hast es ihm gegeben?

Legros

Freilich haben auch wir es schwer — wie alle Welt jetzt. Aber ich sagte mir, man muß einander helfen.

Madame Legros

Was du tust, ist recht, lieber Mann.

Legros

Obwohl: — wer wird eines Tages uns helfen?

Madame Legros

O! Dahin wird es nicht kommen. Der Herr Graf von Coutras hat unser schönstes Spitzenhäubchen gekauft, das für vierhundert Pfund.

Verwandte

Ich habe es ihm aufgeschwatzt!

Legros

Vielleicht haſt du es ihm aufgeſchwatzt. Madame Legros aber hat es angefertigt.

Madame Legros

Aber Lob verdient doch nur ſie: ich nicht, denn du biſt mein Mann.

Legros

Das iſt wahr.

Madame Legros

Nun haben wir bald keine Spitzen mehr. Wann werden endlich die aus Alençon kommen?

Legros

(befangen)

Das frage auch ich mich. Kann ſein, daß ſie ſchon da ſind und beim Stadtzoll liegen. Dabei fällt mir ein, daß dein Vetter, der Zollbeamte, uns lange nicht beſucht hat ... Was tuſt du da?

Madame Legros

Ich muß an das Häubchen des Fräuleins Palmyre noch die Schleifen nähen.

Legros

Tue das ſpäter. Jetzt ſollteſt du zu deinem Vetter auf das Zollamt gehen und ihn für Sonntag zum Mittageſſen laden.

Madame Legros

Gleich jetzt?

Legros

Ich schulde ihm die Höflichkeit.

Madame Legros

Kann nicht Lisette gehen?

Legros

Das wäre nicht höflich genug.

Madame Legros

Ich tue, was du befiehlst, lieber Mann. (Sie macht sich zum Ausgehen fertig.)

Legros

Und sage deinem Vetter, daß wir eine fette Gans haben werden! ... und sei zurück zum Essen!

Madame Legros

Es ist weit, aber ich werde eilen. (Ab.)

Dritte Szene

Legros. Die Verwandte.

Legros

Bring' mir die Leiter her! ... Nun? ich glaube gar, man weint?

Verwandte

Es wäre nicht zu verwundern. Ich habe das teuerste

Häubchen verkauft, — und wie werde ich belohnt? Ich darf nicht einmal meine Freundin besuchen.

Legros
(tröstend)

Madame Legros ist sonst nicht hart. Warum verbietet sie dir ein harmloses Vergnügen?

Verwandte

Und sie verbietet es mir in Ihrem Namen!

Legros

Sie glaubt wohl recht zu tun.

Verwandte

Aber wollen denn auch Sie, Herr Legros, ein Mädchen nur langweilige Pflichten lehren?

Legros
(näher bei ihr)

Was soll ich dich sonst lehren?

Verwandte

Wenn Sie es nicht wissen ... Ich hätte gewünscht, daß ein ernsthafter Mann sich meiner annimmt. Aber auch bei meiner Freundin kann ich manches lernen. Es ist Fräulein Palmyre vom Opernballett.

Legros

Das ist eine Freundschaft, die ich nicht billige.

Verwandte

Warum denn nicht? Fräulein Palmyre ist aus unserem Dorf. Sie mag mich leiden, ich kann Zofe bei ihr werden.

Legros

Zofe bei einem Mädchen ohne Herkunft?

Verwandte

Der Herr Graf von Coutras schützt sie. Schon jetzt ist sie reich.

Legros

Und auch du möchtest es wohl auf diesem Wege werden? Man kennt das. Man wird achtgeben müssen auf dich. Madame Legros hatte recht, als sie dich nicht fortließ.

Verwandte

Statt dessen ist sie selbst fort: zu dem Zollbeamten, ihrem Vetter.

Legros

Was soll das! Hüte dich!

Verwandte

O! Wie Sie jetzt böse sind. Noch soeben waren Sie so lieb mit mir, daß Madame Legros es nicht hätte sehen dürfen.

Legros

Ich weiß, was ich Madame Legros schulde: einer Frau, so treu und unschuldig.

Verwandte

Weniger unſchuldig als Sie.

Legros

Und von einer Geradheit, an der du dir ein Beiſpiel nehmen ſollteſt.

Verwandte

Aus Geradheit tut ſie wohl, als wüßte ſie gar nicht, warum ſie auf das Zollamt geht.

Legros

Sie geht, weil ich es ihr befehle. Du aber bring' mir die Leiter her.

Verwandte

Einen Augenblick. Madame Legros verſteht ſo gut wie wir beide, daß ſie die Spitzen zollfrei in die Stadt ſchaffen ſoll. Ihrem Vetter wird ſie dafür eine fette Gans anbieten; und wer weiß, ob nicht noch etwas.

Legros

Was ſagſt du da? Ich werfe dich hinaus!

Verwandte

Dann gehe ich geradewegs zu Fräulein Palmyre.

Legros

Ah! Dort lernſt du ſolche Dinge. Madame Legros denkt an Arges ſo wenig wie ich ſelbſt. Ihr Vetter ſieht ſie gern; er iſt ihr Pate, und wer beim Zoll keinen Freund hat, zahlt, bis er ruiniert iſt.

Verwandte

Ich habe es nicht böse gemeint. Aber glauben Sie mir, Herr Legros, die Frauen sind einander wert. (Nahe bei ihm) Kein Mann braucht sich ihretwegen Bedenken zu machen.

Legros

Spitzbübinnen wie du gibt es gleichwohl nicht viele.

Verwandte

Fort! Madame Legros kommt.

Vierte Szene

Die Vorigen. Madame Legros.

Madame Legros kehrt zurück, nachdem sie, Nachbarn begrüßend, die Gasse entlang bis unter den Turm gegangen ist und dort etwas vom Boden gehoben hat. Das letzte Stück bis zur Schwelle läuft sie, ist entsetzt, da die andern sie sehen, und versteckt ein Papier.

Legros

Man hat wohl Geheimnisse?

Madame Legros

Ich kann nichts dafür. Plötzlich hielt ich es in der Hand. Ach ...

Legros

(entreißt ihr das Papier)

Verwandte
(neugierig herbei)

Madame Legros
(verbirgt ihr Geſicht)

Legros
Was iſt das? Wer hat es dir gegeben?

Madame Legros
Es fiel vom Turm.

Legros
Von welchem Turm?

Madame Legros
Von der Baſtille.

Legros
Vorhin ſagteſt du, jemand habe es dir zugeſteckt.

Madame Legros
Es iſt ſo ungeheuerlich, daß ich mich mitſchuldig fühlte, als ich es las.

Legros
Du?

Madame Legros
Alle Menſchen ſind mitſchuldig.

Legros
Ein Narr hat es geſchrieben. Und du verlierſt deine Zeit daran.

Madame Legros

Ein Narr? Ein Mensch, der seit dreiundvierzig Jahren unschuldig im Turm sitzt.

Legros

Ein Spaßvogel. Vielleicht Ärgeres. Es gibt Leute, die Unzufriedenheit mit dem König und seiner Regierung säen möchten. So einer hat den Wisch in die Luft geworfen.

Madame Legros

Ich sah ihn herabflattern. Ich erhob den Blick: auf dem Turm, ganz droben auf der Plattform, war ein Mensch, der winkte. Eine Sekunde — und bevor ich recht gesehen hatte, riß ein Soldat ihn zurück.

Verwandte

(liest stotternd den Brief)

„O Vorübergehender! Wer du auch seiest, ein Unschuldiger ruft dich an. Unter der vorigen Herrschaft, zur Zeit Seiner Majestät unseres gnädigsten Königs Ludwig, ward ich in die Bastille geworfen wegen eines unzarten Versuches, die Aufmerksamkeit der Frau Marquise von Pompadour auf mich zu lenken, und seit dreiundvierzig Jahren hat man mich hier vergessen. Nicht einmal meine Wächter wissen mehr, wer ich bin. O Freund, dem der Wind oder Gottes Atem dieses Blatt vor die Füße weht, sag' du es den Menschen! Sag' ihnen, was keiner mehr weiß, so viele geboren werden und sterben: ich heiße Latude und bin ein Unschuldiger, der leidet!"

(Ergriffenes Schweigen.)

Madame Legros
(hat sich abgewandt, seufzt schwer)

Verwandte
Das ist grauenvoll ... Und so wunderbar, als ob es der Herr Pfarrer erzählt hätte.

Legros
(peinlich berührt)
Es ist ein armer Mensch. Aber mit solchen Dingen befaßt man sich nicht. Es wäre unklug. Wir werden zu niemandem davon reden.

Madame Legros
Es ist wahr: wie soll man es den Leuten sagen. Niemand wird uns glauben. Man wird uns für schlecht ansehen.

Legros
Man wird uns vor allem für dumm ansehen.

Madame Legros
Was also tun?

Legros
Bei Gott! Es für uns behalten!

Madame Legros
Wie?

Verwandte
Ich sage es allen! Wird man neugierig sein! Ich gehe in die Bastille und frage den Soldaten Colas, den ich kenne, ob er von dem Gefangenen weiß.

Legros

Du wirst deine Zunge hüten, oder du lernst mich kennen.

Madame Legros

Was heißt das?

Legros

Es heißt, daß du den Wisch da verbrennen wirst. Und ohne Federlesen! Wir sind anständige Leute, mit den Angelegenheiten von Staatsverbrechern haben wir nichts zu tun.

Madame Legros

Aber es ist ein Unschuldiger!

Legros

Das sagt er. Der selige König wird gewußt haben, warum er ihn in den Turm gesetzt hat.

Madame Legros

Der König ist tot. Das alles ist so lange her. Wo sind sie, denen Latude geschadet hat, wenn er denn jemandem geschadet hat ... Ach! was soll das. Ihr habt gehört, was er sagt, dieser Mensch. Ihr habt die Wahrheit gehört wie ich. Ihr habt keine anderen Ohren als ich. Alle Menschen verstehen das.

Legros

Da du Ohren hast, so höre gefälligst. Ich bin dein Mann, und ich befehle dir, den Mund zu halten.

Madame Legros
(beugt sich)

Du bist mein Mann ... Aber du bist gut. Willst du mich etwa prüfen? Als wir kürzlich verheiratet waren und du mich noch nicht kanntest, da unterließest du einst mit Absicht, den Verkauf einer Haube ins Buch einzuschreiben, und gingst fort, um zu sehen, ob ich das Geld nehmen würde. Aber hast du es denn heute noch nötig, dich zu überzeugen, daß ich ehrlich bin? (Sie schmiegt sich an ihn.)

Legros

Du bist eine brave Frau. Du hast immer für den Nutzen deines Mannes gearbeitet. Daher weißt du auch ganz gut, wie wir jetzt uns verhalten müssen.

Madame Legros
(schmeichelnd)

Ehrlich bleiben! Nicht mitschuldig werden im Unrecht, das geschieht. Was sage ich: schuldiger als alle, die nicht darum wissen. (Überredend) Man wird dich rühmen, lieber Mann. Man wird dich hoch ehren. Denn jeder ehrliche Mann hätte es auch getan.

Legros

Man könnte wirklich glauben, daß den Frauen der Verstand nie fertig wächst. Wir sollen denen, die die Macht haben, uns selbst einzusperren, mit der Behauptung kommen, sie hielten einen falschen Gefangenen fest. Wer dich hört, hält uns für toll.

Madame Legros
(beschwörend)

Mann! Es handelt sich um einen Menschen!

Legros

Ganz abgesehen davon, daß niemand mehr sich in unseren Laden getrauen wird, aus Furcht vor der Bastille, der wir uns so leichtfertig aussetzen. Läßt man uns auch ungeschoren, so sind wir dennoch ruiniert.

Madame Legros

Und wenn wir schweigen, wird das Brot, das wir essen, ein unehrliches Brot sein.

Legros

Hüte dich, Frau! Ich bin ein Bürger von Paris. Ich esse mein Brot in Ehren.

Madame Legros

Du hast es immer getan. Künftig aber wirst du es nicht mehr tun. Sieh dort hinten den Turm: ein Mensch sitzt darin, der schuldlos leidet — seit so langer Zeit schon, daß niemand mehr sich daran erinnert. Dort ist der Platz mit den vielen Menschen! Die Eltern all dieser sind auch schon über den Platz geeilt, und auch damals schon lag jener eine an seiner Kette. Wenn nun ihre Kinder groß sein und dort lustwandeln werden: wie? Soll er dann noch immer liegen und leiden? Währt das Unrecht in der Welt ewig? Jetzt verstehe ich, was man meint, wenn man den Kleinen von der Erbsünde spricht.

Legros

(seufzt)

Es ist wahr, die Welt ist böse, und wird es wohl immer bleiben. Den Mächtigen geht es gut, denn sie denken nicht daran, wie wir andern bedrückt sind. Was dem Nachbarn geschieht, darf uns nicht kümmern. Wir müssen die Augen schließen, sonst kommt es auch an uns.

Madame Legros

Und wenn es käme! Denkst du denn, ich kann mir es wohlsein lassen, wenn gleich nebenan jemand um Hilfe schreit? Hier in der schattigen Gasse geborgen, auf Kunden warten; die Leute abwehren, die unser Geld wollen; essen, schwatzen und endlich die Tür schließen, um mit meinem Mann schlafen zu gehen? Am Ende meiner guten, behaglichen Gasse aber klirren Ketten, und jemand schleppt sich, ein Skelett und ewig weinend, durch feuchte Keller. Du willst mich glauben machen, es sei nichts? Ich höre es doch: er schreit! (Sie hält sich die Ohren zu.)

Legros

(gibt der Verwandten ein Zeichen, die Tür zu schließen)

Madame Legros

Auch durch die Tür höre ich es.

Legros

Du selbst schreist, die Leute werden aufmerksam.

Madame Legros

Sie sollen kommen! Sie sollen hören! Ich kann nicht die einzige sein, die so viel weiß!

Legros

Ein Kind brauchst du, und du wirst an die Geschichten der andern nicht mehr denken.

Madame Legros

(stiller)

Ein Kind. Ich hatte eins. Es ist gestorben, bevor ich es gebar.

Legros

Du sollst wieder eins haben.

Madame Legros

(aufleuchtend)

Ja! Es kann wieder eins kommen. Auch der Turm dort kann sich öffnen und der Mensch, der drinnen begraben ist, wieder leben.

Legros

Davon will ich nichts hören.

Madame Legros

Dann bist du verstockt: du Armer ganz allein. Die Menschen aber wollen das Gute, o, das weiß ich. Ich brauche sie nur zu rufen, zu ihnen zu sprechen, und gleich, noch in dieser Stunde, werden sie mit mir gehen und den Unschuldigen herausfordern.

Legros

Sie hat den Verstand verloren!

Madame Legros

Verzeih! Ich habe dir immer gehorcht, ohne zu fragen.

Jetzt gehorche ich dir nicht mehr. (Stößt die Tür auf) Liebe Nachbarn! Herr Vignon! Madame Touche!

Legros

Um Gott!

Verwandte

Das ist spaßhaft!

Fünfte Szene

Die Vorigen. Vignon. Madame Touche. Fanchon. Nachbarn und Nachbarinnen.

Madame Legros

Ein Unrecht ist geschehen.

Vignon

Sie wünschen, Madame Legros?

Madame Legros

In der Bastille sitzt ein Unschuldiger.

Ein Nachbar

Nur einer?

Madame Touche

Was hat er getan?

Madame Legros

Niemand weiß es mehr, so lange ist es her. Er hat mir geschrieben; wir müssen ihm helfen.

Ein junger Mann

Ich hole meine Axt.

Zwei Ältere

Komm, Nachbar! Man darf das nicht hören. (Sie entfernen sich.)

Madame Legros

Gute Herren, Sie sind Christen.

Vignon

Ich habe Philosophie, Madame.

Madame Legros

Herr Vignon, Sie wissen, als jener Räuber Sie anfiel dort an der Ecke: Sie stießen Hilferufe aus, und die ganze Gasse stürzte herbei, Sie zu retten.

Vignon

Es ist wahr. Aber der König ist kein Räuber.

Ein Nachbar

Der König setzt oft aus großer Güte die Schlingel in den Turm, damit die Familie von ihnen befreit ist.

Eine Frau

Der Herr von Talmont hatte nichts verbrochen, und dennoch mußte er hinein.

Eine Andere

Er hatte dir den Hof gemacht. Seinem Herrn Vater gefiel das nicht.

Madame Touche
(auf Madame Legros zeigend)
Der Gefangene ist ihr Liebhaber. Wozu regt sie sich sonst auf.

Die Frauen
(lachen)

Verwandte
Hören Sie das, Herr Legros?

Madame Legros
Sie irren sich, mein Herr! Sie alle irren sich! Die Frau Marquise von Pompadour war es, die ihn gefangen setzen ließ; und da sie gestorben ist, hat man ihn vergessen.

Vignon
Die Marquise von Pompadour? Man sollte alles vergessen, was sie getan hat.

Madame Legros
Man muß es doch gutmachen! Nach dreiundvierzig Jahren!

Fanchon
Mein Vater starb mit dreiundvierzig Jahren.

Madame Legros
Und als er geboren ward: sieh, Fanchon, da verschwand ein Mensch namens Latude — und blieb verschwunden. Das erstemal heute spricht wieder jemand seinen Namen aus. Dein Vater ging dreiundvierzig Jahre umher. Denke daran, wie oft er lachte, und

wie oft er dich küßte. Jedesmal hat ein anderer dort unten im Turm gestöhnt. Sehen nun alle diese Jahre nicht anders aus?

Fanchon
(schluchzt)

(Betretenes Schweigen.)

Bignon
Wenn man jederzeit daran denken wollte, wie es den andern geht, es gäbe kein Vergnügen mehr.

Eine Frau
Es muß doch Vergnügen geben.

Madame Touche
Mein Mann ist von einem Dachziegel erschlagen worden, obwohl er nichts verbrochen hatte.

Eine Alte
Wer weiß. Gott tut nichts umsonst.

Madame Touche
Was sagt sie? Will die alte Kupplerin meinen Mann beleidigen? (Sie drängt auf die Alte ein.)

Die Männer
(trennen die beiden)

Der junge Mann, der die Axt holen wollte
(zu der Alten)
Großmutter, hier sind schlechte Leute, komm fort!

Madame Legros

Warum tut ihr einander unrecht? Wir sind schon so schuldig. Wir haben ein so großes Unrecht zugelassen. Kommt doch mit! Ihr seht ja, man muß es gutmachen.

Vignon

Madame Legros, es sei mir erlaubt, Ihnen in nachbarlicher Freundschaft zu sagen: Sie fangen an, uns zu langweilen. Sie, eine anständige, ruhige Bürgersfrau, hetzen hier die Leute aufeinander, und warum? Wegen irgendeines Lumpen, der sein Leben lang nicht aus dem Loch herausgekommen ist.

Ein Nachbar

Was hat Madame Legros: Wir kennen sie doch. Sie ist eine ernsthafte Geschäftsfrau.

Madame Touche

Ich sage, dahinter steckt eine Liebesgeschichte, das andere sind Erfindungen.

Frauen

Seht den Legros! Der dicke Legros! Er steht dabei und läßt sie sich aus der Stirn wachsen!

Verwandte

Sind Sie ein Mann, Herr Legros? Ich werde Ihnen auch nicht mehr schön tun.

Legros

(macht sich gewaltsam Platz)

Madame Legros! Hast du mir jetzt Schande genug gemacht? Augenblicklich komm ins Haus!

Fanchon

Es tut ihr weh! Sehen Sie nicht, Herr Legros, daß Ihre Frau krank ist? Eine so gute Frau.

(hält Madame Legros, die schwankt)

Legros

Tatsächlich, sie muß noch krank sein. Es ist das Kind, das tot zur Welt kam. Verzeihen Sie, meine Herren!

Sechste Szene

Die Vorigen. Volk. Später Soldaten, ein Offizier.

Madame Legros

(macht sich los)

Laß mich, Legros! Sieh, was dies für Menschen sind! Sie wissen nun, daß es einen Unschuldigen gibt, der leidet, und wollen dennoch weiterleben, wie bisher: ihren Kram verkaufen und Wein trinken. Ich verachte euch! Die Welt dürfte untergehen, wenn nur eure Gasse stehen bleibt! Aber man soll sie euch zu schanden treten. Herbei, Leute, herbei!

Volk

(ist vom Platz her in die Gasse gedrungen)

Die Nachbarn

(werden auseinandergedrängt, sie flüchten sich in die Häuser und sperren die Tore)

Madame Legros

(unter dem Volk)

Helft mir, ich bitte euch!

Stimmen

Was gibt es? Wer schreit da!

Madame Legros

Ihr wißt nicht, es geschehen ungeheure Dinge. Eure Kinder werden euch nicht mehr lieben, wenn sie davon erfahren.

Stimmen

Was will die Frau? Sie soll auf den Prellstein steigen, damit man sie hört!

Madame Legros

(geschoben, ersteigt drüben am Hause den Stein)

Leute vom Volk! Aus dem Turm der Bastille ist ein Brief gefallen, von einem Menschen, der unschuldig gefangen sitzt. Ihr sollt ihn befreien!

Stimmen

Los! Das ist mal ein Spaß! ... Du hast wohl Lust, Mütterchen, dich hängen zu lassen? ... Wo ist der Brief? Lies ihn vor!

Madame Legros

Ich weiß nicht mehr, wo er ist. Aber seht ihr es nicht in meinen Augen, die ihn gelesen haben, wie schrecklich er war? Da: meine armen Hände, sie haben ihn gehalten und noch zittern sie!

Stimmen

Man sollte einmal nach dem Rechten sehen.

Eine dumpfe Stimme

Ich war dabei, als damals ein wenig Lärm gemacht

wurde, weil alle hungerten. Ich habe von einem Soldaten Blei in den Arm bekommen, aber kein Brot.

Madame Legros

Einige Tage hattet ihr nichts zu essen und begeht schon Gewalttaten. Dort im Turm aber sitzt ein Mensch, der nicht nur hungert. Ihn friert im Dunkeln, und länger, als die meisten von euch auf der Welt sind, hat er die menschliche Sprache nicht mehr gehört. Welche Gewalttaten sind groß genug, um das zu rächen!

Stimmen

Sie hat recht: es gibt Verbrechen, die das Volk nicht erfährt. Die Herren dort oben begehen nichts als Verbrechen! Es sind Mörder!

Eine Frau

Meiner Tochter haben die Häscher das Haar abgeschnitten und sie nach Amerika geschickt.

Eine Andere

(höhnisch)

So eine ist deine Tochter? Nun treibt sie eben ihr Gewerbe bei den Wilden!

Ein Individuum

(das von der Auslage der Legros etwas wegstiehlt)

Und wer ist das Weibsbild, das sich da auf dem Prellstein zur Schau stellt? Schneidet ihr die Haare ab!

Legros

(von der Menge im Laden eingeschlossen, stürzt vor)

Schlingel, du hast mich bestohlen, und sie ist meine Frau!

Das Individuum
(macht sich davon)

Stimmen
Sie ist seine Frau! Was will sie denn?

Legros
Siehst du es, Madame Legros, wofür man dich hält!

Madame Legros
Und wenn ich es wäre, eine Dirne: die Schande wäre geringer als jetzt! Mag für eine Dirne jemand selbst sterben, — aber schließt sie denn einen schuldlosen Menschen lebend ins Grab ein? Das tue ich, das tust du — und du —: ihr alle tut es! Befreit ihn! — oder ihr seid seine Grabwächter und seine Hyänen. Ehrloser seid ihr, als die, die am Galgen hängen! Eine stinkende Pest seid ihr!

Stimmen
Das ist zu arg! Sie beschimpft das Volk! Reißt sie herunter! Schneidet ihr die Haare ab! Herunter mit ihr!

Madame Legros
(hält sich an einem eisernen Ring in der Mauer)
Zerrt an mir, ich stehe fest! Ich habe Kraft für euch alle! Ihr werdet sehen, wie ich den Turm des Unschuldigen öffne! Dann wird die Welt schön sein! Jetzt ist sie verdüstert von dem Turm. Seht ihr etwa den

Himmel? Könnt ihr jemals lachen? Ich muß den Turm aufbrechen, damit ihr wieder lachen könnt. Ich tue es für euch, weil ich euch liebe. Sagte ich euch das noch nicht?

Eine Frau

Sie ist schön! Und sie spricht wie ein Engel!

Ein Mann

Was wird dann viel anders sein? Wir werden immer leiden.

Madame Legros

Er wird euch so glücklich machen, der Unschuldige! Er wird euch belohnen! Glaubt ihr denn, daß er nicht reich ist? Und schön? Ein Unschuldiger ist so schön! Du wirst ihn lieben, du da. (Beugt sich zu einer Frau nieder): Ich sehe dich schon ihn herzen, mit deinen frechen Lippen. Nicht du!

Legros

Sie hat den Verstand verloren! Sie sehen es doch, meine Herren!

Stimmen

Ist denn Geld in dem Turm? ... Sie hat recht, wir wollen die Gefangenen befreien! Freiheit für alle!

Eine gellende Stimme

Die Soldaten!

Madame Legros
(schreit)
Die Häscher! Laßt sie nicht herein! Sie haben auch ihn in den Turm geworfen. Verjagt sie!

(Handgemenge im Hintergrund.)

Madame Legros
Verjagt sie! Tötet sie! (Sie springt hinunter in das Gedränge.) Macht Platz, wir marschieren gegen die Bastille! Der Unschuldige wird befreit! Mögen alle sterben, die Soldaten, die frechen Reiter dort auf dem Platz, die herzlosen Damen in ihren Sänften, die Mörder!

Die Menge
Nieder die Mörder! Zur Bastille!

Madame Legros
Der Turm wird Blut speien! Das Blut des Unschuldigen soll alle ersäufen! (Sie ringt mit einem Soldaten.)

(Die Soldaten sind vorgedrungen, das Volk weicht und flüchtet.)

Der Soldat
Dies ist die Megäre. Herr Leutnant, ich halte sie.

Der Offizier
Gib acht, es scheint, sie wird ohnmächtig. Nehmt die Gefangenen zwischen euch, und los, zur Wache!

Die Verwandte der Legros
(kommt aus einem Versteck hervor)

Herr Legros! Da haben Sie es, was Madame Legros anrichtet. Ich habe schön gelacht.

Legros

Herr Offizier, ich bitte Sie um Verzeihung. Die arme Kranke hier ist meine Frau.

Der Offizier

Dann kommen auch Sie mit zur Wache!

Legros

Ich bin ein geachteter Bürger, mein Herr, der Besitzer des Ladens „Zur Eiche des Königs René".

Der Offizier

Ein geachteter Bürger, dessen Frau die Menge zu Gewalttaten aufreizt? Das möchte ich sehen.

Vignon
(aus dem Gasthof gegenüber)

Ich bezeuge es, Herr Leutnant. Sie kennen mein Haus, es ist der Gasthof „Zum weißen Pferd". Madame Legros war immer eine der ernsthaftesten Geschäftsfrauen des Viertels. So sehr man entrüstet sein muß, das Geschehene ist unbegreiflich.

Frauen
(aus den Häusern)

Unsere Nachbarin auf der Wache! Es wäre eine Schande für uns alle.

Legros

Wenn sie doch krank ist, mein Herr! Ich sage Ihnen, daß sie ein totes Kind hatte, es sind kaum vierzehn Tage. Ihr ist eine Schwäche im Kopf zurückgeblieben.

Fanchon

Haben Sie Mitleid mit ihr, mein Herr!

Der Offizier

Und die anderen Gefangenen? Ich kann nicht die eine begünstigen.

Siebente Szene

Die Vorigen. Chevalier.

Chevalier

Herr Leutnant, ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen. Ich bin der Chevalier d'Angelot.

Der Offizier

Die Ehre ist bei mir, mein Herr. Ich heiße Ramon.

Frauen

Ein Herr vom Hof!

Vignon

Er ist ein Freund der Königin.

Chevalier

Die Frau Gräfin d'Orchat und einige Herren haben

dort hinten vom Platz her den Auftritt mit angesehen, den diese Person veranlaßt hat. Die Frau Gräfin ist lebhaft interessiert. Auch der Herr Marquis von Launay war mit uns. Sie kennen ihn, Herr Ramon?

Der Offizier

Ich habe die Ehre, den Herrn Gouverneur der Bastille zu kennen. Alle diese Herrschaften und auch Ihre Person, Herr Chevalier, sind mir bekannt.

Chevalier

Dann werden Sie nicht zögern, meinem Ersuchen zu willfahren und die Frau sogleich in Freiheit zu setzen. Es liegen Staatsgründe vor, die sich ihrer Verhaftung widersetzen.

Der Offizier

Ich gehorche, mein Herr. (Zu den Soldaten): Formiert euch! Marsch! (Ab.)

(Die Gasse leert sich.)

Legros

Wie soll ich Ihnen danken, mein Herr!

Chevalier

Indem Sie mir erlauben, meine Freunde in Ihr Haus zu führen. Die Frau Gräfin d'Orchat hat den Wunsch, Ihre Frau kennen zu lernen.

Legros

Zuviel Ehre! Madame Legros, bedanke dich bei dem Herrn.

Chevalier

(führt Madame Legros bei der Hand in den Laden; halblaut)

Muß ich Ihnen sagen, daß es vor allem mein eigener Wunsch war, Sie zu sehen, Madame?

Madame Legros

(erwacht aus ihrer Ermattung)

Das Volk hat mich nicht verstanden, und es ist schwach. Nun leidet der Unschuldige noch immer.

Legros

Der Unschuldige! Ist sie nicht ein kleines Kind, das nach einem verbotenen Spielzeug jammert? ... Verzeihen Sie, mein Herr, ich sehe Kunden eintreten.

Chevalier

Man muß zugeben, Madame, daß Ihr Gatte Sie noch weniger versteht, als das Volk. Und es ist doch nicht schwer.

Madame Legros

Nicht wahr, mein Herr?

Chevalier

Es genügt, Sie anzusehen. Die Revolte steht Ihnen gut zu Gesicht, Madame Legros.

Achte Szene

Die Vorigen. Comtesse. Abbé.

Abbé

(vor der Schwelle des Ladens)

Mut, Madame!

Comteſſe

Der Plan war doch kühn, in die Höhle des Ungeheuers einzudringen. Aber alles iſt beſſer als die Langeweile.

Legros

Die Herrſchaften wollen ſich meine beſcheidenen Dienſte gefallen laſſen?

Comteſſe

Danke, mein Herr. Sie ſind der Gatte der intereſſanten Frau?

Legros

Ich bin der Strumpfwirker Legros, der Dame zu dienen.

Abbé

Die Frau Gräfin erlaubt Ihnen, ihr einen Stuhl anzubieten.

Legros

(nimmt der Verwandten den Stuhl aus der Hand)

Stelle das Eſſen zum Feuer.

Verwandte

(ab)

Abbé

(zu Madame Legros)

Die Frau Gräfin und wir haben dem intereſſanten Schauſpiel beigewohnt, Madame.

Legros

Ich ſpreche der Frau Gräfin und den Herren mein Bedauern aus.

Abbé

Bringen Sie vielmehr Ihren Dank dar. Die Frau Gräfin hat sich unterhalten.

Comtesse

Mehr als das: ich war hingerissen, entzückt. Endlich habe ich eine Revolte gesehen.

Madame Legros

Dann werden Sie den Unschuldigen zu befreien helfen, Madame! Ich wußte es!

Comtesse

(weicht zurück)

Wie Sie darauflosgehen!

Abbé

(zu Madame Legros)

Mäßigen Sie sich, Madame. Sie haben gesehen, wohin Gewaltsamkeiten führen.

Madame Legros

Es handelt sich um einen Unschuldigen!

Chevalier

Das sagen Sie.

Madame Legros

Niemand kennt seine Geschichte, nach dreiunddreißig Jahren!

Comtesse

Bitte! Ich weiß sie von Herrn de Launay selbst.

Chevalier

Der junge Latude hatte sich herausgenommen, eine Dame zu lieben, die zu mächtig war.

Abbé

Sein Beispiel warnt Sie, Chevalier.

Chevalier

Wovor? Ich bin kein Latude.

Abbé

Die Königin könnte einen machen aus Ihnen.

Chevalier

Sie Glücklichen schützt Ihr Kleid.

Abbé

Mein Kleid! Wissen Sie wohl, daß ich mein Brevier von meinem Lakaien beten lasse?

Comtesse

Trotzdem würde keiner von Ihnen der Dame, die er liebt, eine Höllenmaschine schicken, wie Latude es tat.

Abbé

(seufzt)

Aus Liebe.

Chevalier

Und um die Dame erretten zu können aus einer Gefahr, in die er selbst sie versetzt hatte.

Comteſſe

Die Marquiſe von Pompadour widerſtand der Werbung. Sie ſetzte den Werber ſogar in die Baſtille.

Madame Legros

Sie hätten ihn nicht geſtraft, Madame, weil er liebte!

Abbé

(ſeufzt)

Wer ſagt Ihnen das?

Madame Legros

Sie hätten nicht eine Jugend abgebrochen! Hätten nicht in einem Augenblick des Zornes verfügt über ein ganzes Leben!

Comteſſe

Ich bin nicht grauſam. Sie rühren mich, Madame. (Zu den Herren) Zu denken, daß ich Furcht hatte. Sie hat nichts Schreckliches, ſie iſt ſogar wohlerzogen.

Abbé

In den Zeiten des Aberglaubens würde man gleichwohl einen Teufel aus ihr vertrieben haben.

Madame Legros

Es iſt wider die Natur und als ob Gott geſtorben wäre!

Chevalier

(mit Ironie)

Wir alle, Madame, ſind wider die Natur.

Abbé

Und als ob Gott gestorben wäre.

Chevalier

(wie vorher)

Sie vergessen, Madame, daß wir in einer alten Ordnung leben, mit Rechten, Vorrechten und mit Opfern.

Abbé

Sie vergißt alles.

Madame Legros

Ich denke an den Unschuldigen, und alle sollen an ihn denken!

Legros

Madame Legros, du fällst den Herren lästig. Danke ihnen für ihre gütigen Aufklärungen.

Abbé

Herr Legros, Sie haben eine merkwürdige Frau.

Chevalier

(wie vorher)

Wenn wir auf einer noch jungfräulichen Erde am ersten Tage die Augen aufschlügen, dann vielleicht würden wir die Dinge so sehen, wie Madame Legros sie sieht.

Comtesse

(seufzt)

Es wäre reizend ... Meine Herren, ich werde mich nie mehr langweilen. Wir haben einen Fund gemacht.

Wir haben ein ſchönes Beiſpiel von Tugend gefunden. Chevalier, davon müſſen Sie die Königin verſtändigen.

Abbé

Da Sie ſich über die Tugend mit der Königin ſtets verſtändigen.

Comteſſe

Madame Legros, ich verſtehe Sie, denn ich bin empfindſam wie Sie. Sagen Sie mir alles! Sie kennen den Herrn Latude?

Madame Legros

Ich habe erſt heute von ihm erfahren. Hätte ich ſonſt bis heute leben können?

Comteſſe

Er ſchreibt Ihnen. Wo iſt ſein Brief?

Madame Legros

Er iſt mir im Gedränge abhanden gekommen.

Comteſſe

Sie ſind eiferſüchtig. Gleichviel, ich möchte Ihnen helfen. Sie gefallen mir. Ich begreife die Verirrungen, die aus Empfindſamkeit geſchehen.

Madame Legros

Bedenken Sie, Madame, ein ſo langes Leben des Jammers! Die furchtbare Tiefe der feuchten Wände, aus denen er nach einem menſchlichen Herzen geſchmachtet hat!

Comteſſe

Sie ſind dies Herz! Sie müſſen zu mir kommen, Madame Legros. Sie müſſen einer empfindſamen Geſellſchaft Ihre Angelegenheit vortragen! Verſprechen Sie mir, daß Sie kommen!

Madame Legros

Ich fühle mich nicht würdig, Madame. Es wäre eine Aufgabe, die mir Furcht macht.

Comteſſe

Ich bürge Ihnen für ein Ihrer würdiges Publikum und für einen Empfang, der Ihren Verdienſten entſpricht.

Madame Legros

Was erwarten Sie von mir, Madame? Wenn Sie die Laſt von mir nehmen und den Unſchuldigen befreien wollen: ich wünſche mir nur, in die Stille zurückzukehren.

Abbé

Im Gegenteil! Sie müſſen ſich zeigen, oder man wird aufhören, ſich für Sie zu intereſſieren.

Comteſſe

Sie müſſen die Sitten der ſchönen Welt erlernen. Nichts erreicht man ohne Kunſt und Galanterie. Herr Legros, predigen Sie Ihrer Frau Vernunft!

Legros

Die Frau Gräfin ist sehr gnädig gegen dich, Madame Legros.

Madame Legros

Ich war bereit, ins Gefängnis zu gehen für den Unschuldigen. Ja, ich wäre für ihn gestorben. Dies aber: ich kann nicht.

Comtesse

(führt das Lorgnon an die Augen)

Man sehe mir diese kleine Wilde an ... Wird sie wenigstens geruhen, mir zu versprechen, daß sie keiner anderen Einladung folgen will, bevor sie bei mir war?

Legros

Verzeihen Frau Gräfin, wir sind einfache Leute ... Aber da Sie Madame Legros in Ihrem Hause zu sehen wünschen, will ich Sie bitten, daß Sie zuerst versuchen, was das unsere Ihnen bieten kann.

Comtesse

Ich bin nicht so stolz wie Madame Legros.

Legros

So werde ich es wagen, Ihnen einen Wein vorzusetzen, der mir von einem Vetter kommt. Einen Bauernwein; — denn die Bauern, Madame, sind unsere Vettern.

Comtesse

(zu den Herren)

Die Einladung ist bezaubernd naiv.

Chevalier

Ich weiß nicht, ob sie so naiv gemeint ist, wie sie klingt.

Comtesse

Wir werden ein Bürgerheim sehen, meine Herren. Längst habe ich solch eine Idylle erträumt.

Comtesse. Abbé
(ab mit Legros)

Madame Legros
(folgt langsam)

Chevalier
(schließt vor ihr die Tür)

Neunte Szene

Madame Legros. Chevalier.

Chevalier

Madame, ich verspreche diskret zu sein, wenn Sie mir schon jetzt verraten wollen, wann Sie im Hause der Frau Gräfin d'Orchat zu finden sein werden.

Madame Legros

Ich habe nicht gesagt, daß ich hingehen werde, mein Herr.

Chevalier

Ich weiß: Sie sind zu klug, sogleich zuzusagen, aber Sie sind erst recht zu klug, nicht hinzugehen.

Madame Legros

Warum zweifeln Sie an meinen Worten?

Chevalier

Ich sehe Ihre Handlungen: sie sind nicht wählerisch — und werden es schwerlich sein.

Madame Legros

Es ist wahr: so Ungeheures ist geschehen, daß man wohl nicht wählen darf.

Chevalier

Sehen Sie?

Madame Legros

Andere vermögen mehr als ich. Sie, mein Herr, vermögen so viel mehr.

Chevalier

Sie haben nichts überhört. Ich soll die Königin interessieren für Sie?

Madame Legros

Für einen Unschuldigen! Mein Herr, ich flehe Sie an. Sie sind jung, wie sollten Sie nicht großherzig sein.

Chevalier

Madame Legros, Sie sind nicht glücklich.

Madame Legros

Ich war es immer. Jetzt bin ich es nicht mehr.

Chevalier

Ich begreife, daß in der Enge hier der Ehrgeiz einer solchen Frau nicht lange seine Nahrung findet. Und man haßt, was unerreichbar scheint.

Madame Legros

Ich hasse niemand; ich liebe nur den Unschuldigen.

Chevalier

Sie sind bewundernswert, Madame Legros. Ich halte Sie fähig, Ihren Haß zu verleugnen, vor sich selbst sogar, um uns bei unserem Gewissen zu packen und wehrlos zu machen durch unsere eigene Tugend. Ihre Tränen sollen den Boden lockern, den Ihre Wut nicht sprengen konnte. Sie sind der geschickteste unserer Feinde. Ich wäre geneigt, Ihnen zu helfen, Ihren Aufstieg zu erleichtern, um Sie eines Tages, entlarvt vor aller Welt, zu besiegen!

Madame Legros

Sie würden nur die Unschuld besiegen.

Chevalier

Sagte ich besiegen? Das meine ich nicht. Sie am Werk sehen, Sie heraufwachsen sehen, wie die Gefahr, die ich liebe, wie die Leidenschaft, die in mir selbst ist. Ich gehe durch diese Stadt, die nach noch unvergossenem Blut riecht. Ich sauge den Dampf der Begierden ein und das Gift der Geister. Gerechtigkeit, Vernunft und Tugend: ich

glaube nicht an sie und trage sie dennoch, ich, den sie niederwerfen sollen, im eigenen Herzen! Täglich züngelt eine Revolte auf: ich genieße den feindlichen Augenblick, in dem ich atme. Denke, wie ich jung und verloren in diesen Augenblick hineingeboren bin, worin alles, und sogar ich selbst, auf meinen Untergang drängt, — und will in keinem andern leben. Ich liebe meine Zeit, dies Fest des Hasses. Nie wußte ich es so gut wie heute, in der Gasse hier, als eine Frau nach Blut schrie. War es nicht meins, wonach sie schrie? Sie soll es haben! Du bist wild und gefährlich: ich liebe dich, und ich will dich! (Packt sie an.)

Madame Legros
(ringt sich los)

Rühren Sie mich nicht an! Wer darf mich anrühren, solange der Unschuldige im Turm sitzt! ... (Ruhiger) Sie verdienen Mitleid, mein Herr. Es ist wohl sehr schwer, das Gute zu glauben und zu wollen, wenn man so klug ist wie Sie. Tun Sie es dennoch! Aus Ihrer Sprache höre ich, daß Ihr Herz sich danach sehnt.

Chevalier

Heuchlerin!

Madame Legros

Sie irren. Ich bin nur demütig. Helfen Sie mir.

Chevalier

Sie bezwingen sich, denn Sie denken an die Königin.

Madame Legros

Sagen Sie es ihr, mein Herr, daß ein Unschuldiger leidet!

Chevalier

Und daß Madame Legros seine Retterin ist.

Madame Legros

Nicht meinetwegen: — sagen Sie es um der Königin selbst willen. Nehmen Sie ihr die furchtbare Last ab, daß in ihrer Nähe ein Unschuldiger leidet.

Chevalier

Es ist nicht leicht, Sie zu überführen. Wenn ich nun für das, was Sie wollen, meinen Preis stellte?

Madame Legros

(senkt den Kopf)

Chevalier

Den Preis müssen Sie zahlen, und eines Tages werden Sie es tun. Ihr Haß wird solange anwachsen, bis Sie mir Ihre Liebe versprechen werden.

Madame Legros

(sieht ihn an)

So verspreche ich sie Ihnen denn gleich jetzt.

Chevalier

Ist das Ernst?

Madame Legros

Helfen Sie mir, und ich gehöre Ihnen, — wenn Sie dann noch wollen werden ... Denn bis dahin werden Sie erkannt haben, daß ich, auch in den Armen eines anderen, nur dem Unschuldigen gehören würde.

Zehnte Szene

Die Vorigen. Comtesse. Abbé. Legros. Die Verwandte.

Comtesse

Ich habe ein Bürgerheim gesehen! Die Leute schlafen in richtigen Betten!

Abbé

Die Strohsäcke verschwinden und mit ihnen, gottlob, die Religion.

Comtesse

Und am Feuer haben sie einen Kalbsbraten! Leute, die einen Kalbsbraten am Feuer haben, wozu machen die noch Revolten?

Abbé

Aus Philosophie, Madame: so wie Sie Schäferin spielen, obwohl Sie Trüffeln essen.

Chevalier

(zu Madame Legros)

Wir aber machen aus der Revolte ein Schäferstündchen.

Comteſſe
(zum Chevalier)

Sie haben ihr zugeredet?

Chevalier

Madame Legros ſieht ein, daß der Triumph der Unſchuld einige Zugeſtändniſſe wert iſt.

Comteſſe

Jetzt eile ich, um unſere kurioſe Entdeckung überall anzukünden. Alles bei Ihnen, liebe Legros, hat mich intereſſiert: Ihr Unſchuldiger —

Abbé

Ihr Kalbsbraten.

Comteſſe

Alles.

Legros

Die Frau Gräfin verzeihe, daß es nicht noch mehr iſt. Der Ehre ſolches Beſuches waren wir nicht gewärtig.

Comteſſe

Adieu. (Zum Chevalier): War nun das ſo gemeint, wie er es ſagte? (Ab)

Chevalier, Abbé
(ab)

Elfte Szene

Madame Legros. Legros.
Die Verwandte.

Verwandte

Wie liebenswürdig! So betragen sich doch nur die Herrschaften vom Hof!

Legros

Es sind Liebenswürdigkeiten, auf die man gern noch eine draufsetzte! (Schlägt mit der Faust auf den Tisch.)

Verwandte

Man sieht, Herr Legros, daß Sie niemals hinter den Kulissen der Oper waren.

Legros

Trag' lieber die Suppe auf den Tisch!

Verwandte

Man wird doch die schöne Welt bewundern dürfen.
(Ab)

Legros

Was denkst du, Madame Legros?

Madame Legros

Es ist gut, daß sie da waren; ich habe viel gelernt.

Legros

Du hast gesehen, daß du dich nicht weiter bemühen

darfst; bei den Vornehmen noch weniger als beim Volk.

Madame Legros

Es ist wohl wahr: auch sie haben mich nicht verstanden. Sie haben nicht verstanden, was geschehen ist.

Legros

Du hättest deinem Mann glauben sollen.

Madame Legros

Wir alle tragen eine so große Schuld: sie aber sinnen nur, welches Vergnügen sie aus ihr gewinnen können.

Legros

Du hast dich genug gequält: komm' essen!

Madame Legros

Dazu hab' ich nicht Zeit. Werde ich je wieder Zeit haben? Begreife doch, lieber Mann: ich habe nun erfahren, wieviel zu tun und wie weit der Weg ist. Zu allen muß ich nun gehen, durch die Stadt, so groß sie ist, und noch weiter, — muß ihnen erklären, worauf es ankommt, muß ihre Köpfe, alle voll unnützer Dinge, die ihnen wichtig erscheinen, rein und hell machen mit meinen Worten, bis sie es wissen, worauf es ankommt: bis sie es wissen!

Legros

Sie hält sich kaum aufrecht! Du sprichst von einem weiten Weg? Nicht drei Schritte kannst du gehen. Ich lasse dich nicht fort!

Madame Legros
(auf der Schwelle)

Du wirſt mich laſſen, denn du ſiehſt wohl, daß es mir auferlegt iſt. Ich bin nicht ſchwach. Ich weiß trotz allem, daß die Menſchen ſich ſehnen nach dem Unſchuldigen! Alle haben dasſelbe Herz, und ich brauche nur ihre Laſter und ihren Hohn davon wegzuziehen wie einen Vorhang, dann werden ſie ihn erkennen, den Unſchuldigen, und in ihm ſich ſelbſt! (Ab)

(Vorhang)

Zweiter Akt

Garten der Comteſſe d'Orchat. Hohe Bosketts. Davor ein Tiſch mit Seſſeln. Ein Gittertor mit vergoldeten Lanzen und Wappenſchildern ſchließt hinten den Garten. Draußen eine Wieſe und Volk, das während beſtimmter Szenen durch das Gitter ſpäht, die Hände um die Gitterſtäbe. Ein großer goldſtrotzender Türhüter iſt immer beſchäftigt, die Leute zu verjagen.

Erſte Szene

Marquiſe (im Rollſtuhl, vor einem Bosket). Ein Lakai (hinter ihr). Comteſſe (ſitzt am Tiſch). Abbé. Baron (ſtehen). Zwei Lakaien (ſervieren Limonade).

Comteſſe
(zum Baron)

Nur ein Glas Limonade, mein Lieber, eine Minute Schatten, und ich gebe Ihnen Revanche ... Madame de Sarclé, einen Ballſpieler wie Herrn de Clairvaux gibt es nicht wieder. Freilich, mit ernſten Dingen darf man ihn nicht bemühen. Die Angelegenheit dieſes Unſchuldigen läßt ihn durchaus gleichgültig. Dafür iſt mein kleiner d'Angelot zu brauchen. Er hat mir Eintritt in die Baſtille verſchafft, zu dem Unſchuldigen.

Abbé

Madame d'Orchat iſt die erſte und einzige Dame in Paris, die ihn geſehen hat.

Marquiſe

Und was haben Sie geſehen?

Comteſſe

Es roch bei dem Unſchuldigen wie in einem Kaninchenſtall.

Marquiſe

Da Sie zuweilen auch Schäferin ſind, iſt dieſer Geruch Ihnen nicht unbekannt.

Abbé

Madame d'Orchat hat mit bewundernswerter Beredſamkeit dem Unſchuldigen ihre ſchönen Empfindungen gezeigt.

Baron

Was ein Unſchuldiger nicht alles zu ſehen bekommt! Man möchte ihn beneiden ... Und wie ſah er aus?

Comteſſe

Fragen Sie nicht danach!

Baron

Was ſagte er?

Abbé

Sie verſtehen, Clairvaux, er empfängt nicht alle Tage Gräfinnen.

Comteſſe

Man müßte ihn herrichten, man müßte ihn zähmen. Es wäre ein Traum, ihn hier einer Geſellſchaft vorzuführen. Bedenken Sie, ein Unſchuldiger.

Abbé

Es wäre ein Triumph.

Comteſſe

Herr de Launay, der Gouverneur der Baſtille, iſt nicht galant. Er will ihn mir nicht leihen.

Marquiſe

So unſchuldig iſt niemand, daß man ihn dafür feiern müßte.

Abbé

Und die dreiundvierzig Jahre des Leidens, Marquiſe?

Marquiſe

Die gehören Gott. Sie haben nicht das Recht, daran zu rühren.

Comteſſe

Sie ſind ſtreng, Madame, — und wenn ich es ſagen darf, Sie verſtehen nicht mehr alles, was wir fühlen.

Marquiſe

Zu meiner Zeit verſtanden wir, daß das Leiden eine Gnade iſt, die uns zu Auserwählten macht.

Comteſſe

Man ſoll es lindern! Man ſoll es abſchaffen! Sie ſprechen nach der alten Mode, Madame.

Abbé

(leiſe)

Man würde nicht glauben, daß auch ſie einmal ſich ganz gut amüſiert hat.

Marquiſe

Ich bin alt, aber das hat den Vorzug, daß ich gerade ſo lange gelebt habe wie der, den Sie den Unſchuldigen nennen, und daher ihn kenne, beſſer, glauben Sie mir, als Sie, die Sie ihn geſehen haben.

Abbé

(wie vorher)

Sie verliert den Zuſammenhang.

Baron

Wenn wir Ball ſpielen gingen?

Comteſſe

Madame, die Herren zwingen mich, weiterzuſpielen.

Marquiſe

Laſſen Sie mich ruhig allein.

Comteſſe

Aber man ſoll mich rufen, (zu den Lakaien) ſobald

Madame Legros kommt. (Zur Marquise) Das ist die Frau aus dem Volk, der der Unschuldige geschrieben hat. Sie geht umher und spricht von nichts anderem.

Abbé

Wer nicht zufrieden ist, ist ihr Mann.

Baron

Ich wäre es auch nicht.

Comtesse

Sie ist sehr rührend. Sie spricht Unbekannte auf der Straße an, um Sympathien für den Unschuldigen anzuwerben. Sie wartet unermüdlich in Vorzimmern. Hat sie nicht neulich den Wagen des Prinzen von Conti angehalten?

Baron

Das tun auch die Opernmädchen, und wahrscheinlich mit mehr Erfolg.

Comtesse

Hier wird sie Erfolg haben! Eine Sensation! Der Chevalier d'Angelot wird sie uns herbringen. Den Unschuldigen kann ich nicht haben. Aber ich habe Madame Legros.

Abbé

Seine Prophetin.

Marquiſe

Auch wir ließen uns Komödianten kommen.

Abbé

(leiſe)

Nicht ſehr liebenswürdig. Aber ſo waren die alten, frommen Zeiten.

Comteſſe

Auf Wiederſehen, Madame. Meine Herren ...

Comteſſe, Abbé, Baron

(links ab)

Zweite Szene

Marquiſe. Dann Madame Legros. Chevalier.

Marquiſe

Baptiſte, lege mir das Kiſſen zurecht. Schiebe mich tiefer in das Boskett. Zu meiner Zeit richtete man ſeinen Garten nicht ſo ein, daß man dem Volk ein Schauſpiel bot.

Madame Legros

Ich bin müde. Ich habe zu ſo vielen Menſchen geſprochen, daß ich keine Geſichter mehr ſehe und meine Stimme kaum höre. (Sobald ſie den Türhüter ſieht) Mein Herr, ich komme nicht aus nichtigen Gründen. Es handelt ſich um ein ungeheures Unrecht.

Chevalier

Madame, ich bitte Sie, Sie verlieren Ihre Zeit.

Der Türhüter

Madame ... Herr Chevalier, die Frau Gräfin erscheint sofort.

Madame Legros

Jeder Mensch muß es erfahren. Denn jeder Mensch ist mitschuldig, daß es geschehen konnte. Ein Unschuldiger, mein Herr, der dreiundvierzig Jahre im Kerker verbringt!

Der Türhüter

Ich höre mit Bedauern davon.

Madame Legros

Seine Qual in all der Zeit war so groß, daß wir uns schämen müssen, mein Herr, gelacht und geatmet zu haben.

Chevalier

(gibt dem Türhüter ein Trinkgeld)

Der Türhüter

Ich schäme mich, Madame.

Madame Legros

(auf die beiden Lakaien zu)

Und Sie, meine Herren, Sie werden sich nicht weigern, ein Unrecht gutzumachen, das Ihre Kinder Ihnen vorwerfen würden! Es handelt sich um etwas Ungeheures, das Verbrechen von Generationen, die Erbsünde ...

Ein Lakai

Madame, das ist für die Frau Gräfin bestimmt. Ich werde die Frau Gräfin rufen. (Ab)

Madame Legros

(zu dem Chevalier)

Aber Sie, mein Herr! Sie wenigstens können es nicht ertragen, daß ein so schmachvolles Leiden die Welt entehrt. Unter unsern Füßen hier, wenn wir uns regen, stöhnt ein lebendig Begrabener, dem wir wehetun. Er ist immer mit uns, überall ...

Chevalier

Madame Legros, ich bin der Chevalier d'Angelot.

Madame Legros

Ach ja, ich vergaß ...

Chevalier

Sie vergaßen, daß auch ich das alles schon auswendig weiß. Seit Wochen höre ich Ihnen zu, wie Sie es hersagen, in den Salons und auf den öffentlichen Plätzen. Ich habe mich schon gefragt, ob Sie es nicht allmählich glauben: ja, ich selbst hätte Ihnen fast geglaubt.

Madame Legros

Hören Sie auf Ihr Herz! Helfen Sie mir!

Chevalier

Dann sage ich mir, daß Sie mit einer Ausdauer, die

ich bewundern muß, Zwecke verfolgen, so weittragend, daß ich sie nur ahnen kann.

Madame Legros

Einen Unschuldigen zu retten!

Chevalier

Wo werden Sie enden? Sie wären, wenn wir einen anderen Monarchen hätten, geschaffen für eine jener Mätressen, die den Haß und die Gier des Volkes bis in das königliche Bett wälzen, zusammen mit ihrem hübschen Fleisch.

Madame Legros

Sie beschimpfen mich — und sich selbst.

Chevalier

Ich gebe Ihnen zu, daß Sie viel wagen. Bei Ihnen zu Hause geht es drunter und drüber. Geschäft und Ehe, Sie haben alles hinter sich gelassen.

Madame Legros

Mich verließ alles, seit ich erkannt habe, was das Wichtigste ist.

Chevalier

Und täglich kann eine der Aufruhrszenen, die Sie veranstalten, Sie an den Galgen bringen. Das ist viel für ein Wesen von so zarten Reizen.

Madame Legros

Ich fürchte nichts mehr!

Chevalier

Und natürlich auch nicht die Bedingung, unter der ich Ihr Verbündeter geworden bin.

Madame Legros

Nichts.

Chevalier

Wenn ich Sie ansehe: diese gefährliche Feindin mit dem rosigen Schimmer unter den gesenkten Wimpern — Engel und Henker —: ich weiß nicht, ob ich ihr die Knie küssen möchte oder den Profoß rufen!

Madame Legros

Sie werden noch erfahren, daß dieses geheimnisvolle Geschöpf nichts war, nichts, als die Stimme eines Unschuldigen.

Chevalier

Ihr Unschuldiger, bei meinem Glück, er soll aus dem Turm, — ob ich damit dem Himmel einen Gefallen tue oder der Hölle. Sie wissen noch nicht, was heute geschehen wird. Für die Person, die hierher kommen wird, müssen Sie Ihre ganze Kraft aufbieten.

Madame Legros

So mächtig ist sie?

Chevalier

Daß ich diese Person herbringe, ist so viel, als küßte ich Ihnen die Knie.

Madame Legros

Sie helfen zu einem Werk, mein Herr, das allen Menschen die verlorene Unschuld wiedergeben wird. Ja, der Unschuldige wird unter uns sein, und mit ihm der Himmel selbst!

Marquise

Auch wir ließen uns Schauspieler kommen.

Chevalier

(hin zu ihr)

Madame, verzeihen Sie, ich bemerkte Sie nicht.

Marquise

Es stört Sie doch nicht, daß ich Ihnen zusah? Ich sah das so oft.

Chevalier

Schwerlich sahen Sie schon einmal eine Madame Legros. (Links ab.)

Dritte Szene

Madame Legros

Madame, ich bin gekommen, Sie an einen Unschuldigen zu erinnern. Sie haben ihn vergessen, alle

haben ihn vergessen, und doch ist die Bastille so groß, man sieht sie von überall.

Marquise

Früher bestimmten wir, was gespielt werden sollte.

Madame Legros

Madame ...

Marquise

Schweigen Sie, schamlose Komödiantin! Sie tragen Ihre Gefühle zur Schau, wie andre ihren entblößten Busen. Sie haben Ihre Seele abgerichtet und können die Stimme davon überfließen lassen, sobald ein Boskett nicht ganz leer ist, sondern eine alte Frau darin sitzt. Ein Unschuldiger und dreiundvierzig Jahre einsamer Qual: haben Sie es einmal empfunden? Um so schlimmer, denn nun haben Sie es mißbraucht, und es ist eine Rolle geworden, die Sie können.

Madame Legros

(bedeckt das Gesicht)

Das ist furchtbar. Ich bin ganz leer, ganz schlecht. Man soll mich fortschaffen ... Einmal war ich doch erfüllt und wahr. Es war ein großer Augenblick, ich sah ihn, im offenen Himmel, er sprach mit mir, und ich teilte es allem Volk mit. Aber sie verstanden mich nicht. Wie wenige haben mich seitdem verstanden, und es sind doch Tausende, die es wissen müssen ... Aber auch ich kann nicht in jeder Stunde fühlen, was

so ungeheuer ist; — und so heißt es denn schwindeln und schwatzen. Ich muß doch handeln, damit der Unschuldige gerettet wird. Und vom Handeln bin ich nun wohl schlecht geworden.

Marquise
(milder)

Haben Sie denn bedacht, was das sagen will, einen Menschen retten? Der, den Sie den Unschuldigen nennen, ist alt geworden, ohne daß Sie von ihm wußten, und nun wollen Sie ihn retten.

Madame Legros

Nun weiß ich, wie schrecklich sein Leben war, und daß er es nicht verdient hat!

Marquise

Verdienen ist ein hochmütiges Wort. Sehen Sie mich an! Sie wissen von mir nicht mehr als von jenem. Wollen Sie sagen, daß ich es nicht verdient hätte, mein Leben hinter Mauern zu verbringen? Es hätte mir geschehen können, — denn eine von uns Zwillingsschwestern mußte ins Kloster, weil wir nicht reich genug waren für unseren großen Namen. Es traf nicht mich, es traf meine Schwester, die besser war als ich. Wenn ich jetzt zurückdenke, weiß ich warum: Gott wollte sie belohnen und bewahren.

Madame Legros

Haben Sie denn nicht geliebt?

Marquiſe

Lieben Sie Gott!

Madame Legros

Gott braucht mich nicht. Wen braucht er, er hat den Unſchuldigen vergeſſen, wie alle andern ihn vergeſſen haben. Ich aber bin da, mein Herz ſchlägt: es ſchlägt ſo ſtark, daß Mauern davon ſtürzen ſollen!

Vierte Szene

Die Vorigen. Comteſſe. Chevalier. Abbé. Baron.

Comteſſe

Die Herren ließen mich nicht früher los vom Ballſpiel.

Abbé

Der Unſchuldige wartet ſchon ſo lange.

Comteſſe

Mit dieſen Dingen ſcherzt man nicht.

Chevalier

Wenigſtens nicht in Gegenwart einer Frau aus dem Volk.

Baron

Der Chevalier hat Furcht.

Chevalier

Nein, aber Reſpekt vor der Leidenſchaft.

Comtesse
(umarmt und küßt Madame Legros)

Liebe Legros, wir wollen Freundinnen sein. Ihr Unschuldiger gefällt mir zum Entzücken. Wäre nur der Gouverneur galanter —

Madame Legros

Ich verstehe Sie nicht, Madame.

Comtesse

Ich erwarte Gäste. Sie werden nett sein, nicht wahr? Sie werden allen Ihre Geschichte erzählen? ... Ich weiß, Sie tun alles aus wahrer Begeisterung für die Tugend. Und auch ich, als ich nun dem Unschuldigen gegenüberstand, ich mußte mir die Augen bedecken.

Abbé

Und die Nase zuhalten.

Madame Legros

Sie können ihn doch nicht gesehen haben. Der Turm ist unermeßlich dick, und der Unschuldige wartet nur auf mich.

Comtesse

Weiß er denn von Ihnen?

Madame Legros

Ich arbeite seit Wochen. Ich wühle, erschöpfe mich, ich lüge, ja, ich treibe ein Spiel ... Ach, was sage

ich! Ich leide, leide. Ich bin nicht zu ihm gedrungen. Menſchen ſind davor, tauſend und aber tauſend Menſchen, die ich alle gewinnen muß, alle rühren und beſiegen muß, bis ich zu ihm dringen kann, der auf mich wartet ... Und Sie, ſagen Sie, haben ihn geſehen. (Will lachen.)

Comteſſe

So iſt es. Sie vergeſſen, meine kleine Legros, daß es Unterſchiede gibt. Ein Wort an den Gouverneur — und ich ward zu ihm geführt. Er fiel mir zu Füßen, er küßte ſie mir. Es war ſchrecklich und reizend, wie ſeine Kette dabei raſſelte. Und der Unſchuldige ſchwor mir, daß er bis an ſein Lebensende niemanden lieben und verehren werde als mich.

Madame Legros

Sie lügen!

Comteſſe

Sie vergeſſen ſich.

Madame Legros

Sie lügen und ſind voll Tücke. Sie haben ihn nicht geſehen und wiſſen nicht, daß ſein Geſicht glänzt wie die Sonne. Wenn Sie ſeine Stimme je gehört hätten, könnten Sie nicht mehr kleinlich und tückiſch ſein! Aber nur ich habe ſie vernommen. Nur mich ruft er. Nur mich liebt er. Nur ich, verſtehen Sie, nur ich habe ein Recht auf ihn!

Comteſſe

Wie dieſe naive Eiferſucht mich amüſiert!

Abbé

Man ſollte es nicht zu weit kommen laſſen mit ſolchen Leuten.

(Bewegung im Volk, draußen am Gitter)

Madame Legros

Er iſt mein! Ich habe alles für ihn hingegeben: Mann, Haus, Frieden. Er wärmt mich, er nährt mich, und das ganze Leben, ihr ſogar, die ihr ſo ſchlecht ſeid, ſcheint mir wieder gut, wenn er mich anſieht. Hüten Sie ſich, zu ſagen, daß Sie bei ihm waren!

Comteſſe

Es tut mir leid für Sie, meine Kleine, ich war bei ihm.

Madame Legros

Schmutzfetzen! (Will auf ſie los).

Chevalier, Abbé, Baron

(dazwiſchen)

Comteſſe

O, liebe Freunde, was für eine Emotion!

Abbé

Sie waren tapfer, Madame. Jetzt aber ſollte man die Frau entfernen.

Chevalier
(zur Comteſſe)

Es liegt etwas vor, ich muß Ihnen ſpäter etwas mitteilen.

Baron

Ich, der ich von ſolchen Staatsſachen nichts verſtehe, möchte wiſſen, wann man weiterſpielt.

Chevalier

Staatsſachen?

Abbé

Das iſt ſein Wort für alles, was nicht Ballſpiel iſt.

Marquiſe

Sie haben unrecht, Sylvaine! Auch ich hatte unrecht. Wir haben uns keine Schauſpielerin eingeladen. (Zu Madame Legros) Geben Sie mir Ihre Hand, Kind. Das bebt und drängt. So war die Hand meiner Schweſter an dem Tage, als ſie den Schleier nahm ... Sie irren ſich, Kind. Sie lieben nicht einen Menſchen, der leidet: Sie lieben Gott.

Madame Legros

Ich liebe den Menſchen!

Marquiſe

Unſere ſtürmiſchen Herzen, Sylvaine, es ſcheint, ihr habt ſie nicht geerbt; es ſcheint, ſie ſind auf das Volk übergegangen. (Zu Madame Legros) Laß dich anſehen, meine Schweſter.

Madame Legros
(kniet hin)

Comteſſe
Was hat ſie?

Abbé
Sie verliert ſchon wieder den Kopf.

Marquiſe
Ich möchte allein ſein.

Comteſſe
Im Hauſe würden Sie ſpäter unſere Gäſte treffen.

Marquiſe
So laſſen Sie mich in Ihre Kapelle fahren.

Comteſſe
(geleitet die Marquiſe)

Chevalier, Abbé
(gehen hinterher)

(Das Volk ab)

Fünfte Szene

Madame Legros. Baron.

Baron
(verläßt leiſe die anderen, kehrt zu Madame Legros zurück)
Madame.

Madame Legros
(ſchrickt auf, erhebt ſich)
Mein Herr.

Baron
(ernſt)

Ich bin der fanatiſche Ballſpieler, ebenſo wie Sie die unermüdliche Menſchenfreundin ſind. Iſt es Ihnen recht, ſo nehmen wir jetzt einmal beide die Maske ab.

Madame Legros

Ich habe keine abzunehmen, mein Herr.

Baron

Behalten Sie ſie alſo auf. Es kommt einzig darauf an, daß Sie mich genau verſtehen. Ich ſage Ihnen zuerſt etwas Freudiges. Sie werden hier der Königin begegnen ... Sie haben nicht verſtanden.

Madame Legros

Es freut mich, mein Herr.

Baron

Sie erſchrecken nicht?

Madame Legros

Früher wäre ich ſehr erſchrocken, mein Herr. Verzeihen Sie, daß eine Königin mich jetzt nicht mehr erſchreckt.

Baron

Sie begreifen, welche Vorteile Sie aus dieſem Zuſammentreffen ziehen können.

Madame Legros

Ah! Der Chevalier. Das war es, was er vor-

hatte! Er ist gut, ich wußte es. Alle sind nur aus Irrtum böse.

Baron

Der Chevalier mag Gründe haben, Ihnen gefällig zu sein. Aber seine eigentliche Absicht, wenn er die Königin heute hierherbringt, liegt doch auf einem andern Gebiet. Er hat hier mit der Königin eine politische Zusammenkunft, die er anderswo nicht haben könnte, weil wir ihn überwachen.

Madame Legros

Wer sind Sie?

Baron

Der Beauftragte jemandes, der der Königin mißtraut.

Madame Legros

Aber sie kommt her! Sie will mich sehen! Sie wird mir helfen!

Baron

Sie werden wohl nie begreifen, daß die Welt sich nicht um Sie und Ihren Unschuldigen dreht. Auf diesem Rasen hier wird nichts anderes gesonnen und getrachtet, denken Sie. Es ist gerade so, als wollte ich mir einbilden, daß hier nur Ball gespielt wird.

Madame Legros

Machen Sie, daß es so ist! Ich mache, daß alle, in den Gassen, Palästen, Dachkammern und bis in die Gosse und bis zum Thron, nur das eine noch sehen,

nur von dem einen noch beklommen sind, nur das eine noch wollen und ersehnen! Hindern Sie mich, wenn Sie können!

Baron

Ich habe kein Interesse, Sie zu hindern, wenn Sie mir in einer unbedeutenden Sache ein wenig entgegenkommen ... O, es ist nicht das, was der Chevalier von Ihnen verlangt ... Ich wünsche einen Namen zu wissen. Nichts weiter als einen Namen, der im Gespräch zwischen der Königin und dem Chevalier fallen wird.

Madame Legros

Wer sind Sie!

Baron

Nur ein Neugieriger. Zwischen der Königin und dem Chevalier wird ein Name fallen, der Name eines österreichischen Agenten, den die Königin noch nicht kennt, der in der Menge der distinguierten Fremden ankommen soll, und dem sie unauffällig sich zu nähern denkt. Wir wünschen es zu verhindern; — und von Ihnen, Madame Legros, die Sie allein zugegen sein werden, erwarten wir den Namen, um dessentwillen die Königin herkommt.

Madame Legros

Sie kommt doch, weil es sogar schon zu ihr gedrungen ist, daß ein Unschuldiger leidet! Mein Herr, auch Sie werden mir helfen. Sie sind wie der Chevalier und

die andern. Jeder glaubt, er wolle nur seine Begierden stillen, und zuletzt merkt er, daß ihm einzig am Herzen liegt, das große Unrecht von sich abzuladen.

Baron

Sie verstehen, es einen glauben zu machen. Man muß zugeben, daß Sie kein Mittel verschmähen. Wer Ihnen zusieht, ist versucht zu glauben, daß Sie sich gut, allzu gut auf die Laster und die Chimären der Menschen verstehen.

Madame Legros

Ich war noch nicht so, als meine große Aufgabe begann. Aber ich habe die Menschen seitdem ein wenig kennen gelernt. Man kann ihre Schlechtigkeiten nicht abschaffen, man kann sie nur liebkosen, bis es Tugenden werden. Das Gute in ihnen schämt sich, man muß sie zur Zügellosigkeit der Güte verführen.

Baron

Madame Legros, Sie sind sehr gefährlich. Sie sind eine Courtisane der Tugend.

Madame Legros

Ich weiß wohl, ich bin unwürdig, daß so Großes durch mich geschehe.

Comtesse und Chevalier
(kommen von links)

Chevalier
(spricht leise, legt den Finger auf die Lippen)

Comteſſe
(erſchrickt, verneigt ſich unwillkürlich)

Baron
Jetzt ſagt er es ihr. Sie ſehen, wir haben keine Zeit zu verlieren. (Zum Chevalier): Sie hatten recht, d'Angelot, die Perſon verdient Reſpekt. Sie iſt nicht nur intereſſant, ich hoffe, ſie iſt ſogar brauchbar.

Chevalier
Zum Ballſpiel?

Comteſſe und Chevalier
(ab)

Baron
Sie werden den Namen erlauſchen, Madame Legros, und ihn mir ſagen.

Madame Legros
Welchen Namen? Verlangen Sie doch, bitte, nicht, mein Herr, ich ſolle dem Chevalier ſchaden. Er iſt ſo gut.

Baron
Machen wir es kurz! Man kommt. Ihr Unſchuldiger iſt verloren, wenn Sie mir nicht gehorchen. Ich bin überzeugt, daß Sie an der Königin alle Ihre Verführungskunſt, alle Reize der Unſchuld erproben werden. Aber es wird vergebens ſein. Wir haben Wege, um auch die edelſten Wünſche der Königin unwirkſam zu machen.

Madame Legros
Sie werden es nicht tun, mein Herr! Sie werden

nicht ein Verbrechen verlängern! Was könnten Sie denn bezwecken, das wichtiger wäre als die Rettung eines Unschuldigen!

Baron

Keine Deklamationen! Sie werden mir den Namen sagen?

Madame Legros

Ich soll verraten! Ich soll den Chevalier verraten, der mir hilft, mein Werk zu tun und meiner großen Schuld ledig zu werden!

Baron

Er wird es nie erfahren; er ahnt nicht, wer ich bin. Ich werde den Namen bekommen?

Madame Legros

Ich kann nicht. Man wird sich an ihm rächen?

Baron

Ich will Ihnen nicht verhehlen, daß seine Freiheit gefährdet ist. Aber dafür haben Sie den Unschuldigen.

Madame Legros

Ich kann nicht.

Baron

Dann ist Ihre Sache verloren.

Madame Legros

Ich lüge schon. Ich spiele schon Komödie. Ich habe schon meinen Leib als Preis versprochen. Ich werde auch noch verraten.

Baron

Ihr Wort!

Madame Legros

Ja.

Sechste Szene

Die Vorigen. Comteſſe. Chevalier. Abbé.

Comteſſe

Niemand ſoll es ſehen? Sie machen mich krank vor Ärger, Chevalier.

Chevalier

Ich bin untröſtlich, aber es iſt der Wille der Königin. Sie will unerkannt bleiben und nur mit Madame Legros reden. Ich werde zugegen ſein. Ihre Gäſte, Madame, müſſen den Garten meiden.

Baron

(zur Comteſſe)

Dieſe Madame Legros iſt von einer Weltfremdheit! Stellen Sie ſich vor, daß ſie allen Ernſtes glaubt, hier ſeien nur ſchlechte und liſtige Menſchen.

Chevalier

(zu Madame Legros)

Die Perſon, die ich Ihnen ankündigte, wird ſogleich erſcheinen. Es iſt eine Fremde, und dennoch hat ſie großen Einfluß.

Madame Legros

Ich bin (stockt) zu allem bereit, um ihn für mich zu gewinnen.

Chevalier

Sie wird von niemandem hier begrüßt werden und wird verschwinden, ohne daß man ihr folgen darf. Sie dürfen niemals versuchen, sie wiederzuerkennen. Gehen Sie auf diese Bedingung ein?

Madame Legros

Auf alle.

Chevalier

(gibt leise dem Türhüter eine Weisung, zieht sich nach links zurück)

Madame Legros

(steht allein in der Mitte)

Siebente Szene

Madame Legros. Die Königin. Chevalier. Madame Crozet. Baron. Später Legros. Die Verwandte.

Königin

(dunkler Seidenmantel mit Kapuze, tritt aus einem Boskett rasch auf)

Madame Crozet

(bleibt vor dem Boskett stehen)

Comtesse, Abbé, Baron

(machen tiefe Verbeugungen, verschwinden lautlos)

Königin

(muſtert unzufrieden Madame Legros, ſieht von ihr weg)

Sind Sie da, Chevalier?

Chevalier

(tritt vor, verbeugt ſich leicht)

Madame, ich erwarte Ihre Befehle.

Königin

Die Perſon, in deren Intereſſe Sie mit mir geſprochen haben?

Chevalier

Hier ſteht ſie, Madame.

Königin

(erhebt das Lorgnon)

Wirklich, ich hätte ſie ſehen ſollen, ſie ſteht gerade in der Sonne. Madame Crozet, hat man mir vielleicht zeigen wollen, daß dieſe Perſon jung iſt? (Sie zieht ihre Kapuze tiefer herunter.)

Chevalier

(leiſe zu Madame Legros)

Schnell, treten Sie in den Schatten!

(Volk ſammelt ſich an)

Königin

Übrigens hat ſie die eingedrückte Naſe, die bei dem gemeinen Volk hier üblich iſt. Natürlich, auch mit ſolcher Naſe iſt man einmal jung. (Zum Chevalier, leiſe) Sagen Sie mir zuerſt die Hauptſache. Sie wiſſen den Namen?

Chevalier
(flüstert)

Baron
(erscheint hinter dem Boskett, gibt Madame Legros ein Zeichen)

Madame Legros
(lauscht, erschrickt, als der Chevalier den Namen nennt, und wirft ihn, um die Ecke des Bosketts, dem Baron zu)

Baron
(ab)

Königin
(ängstlich nach vorn)

Man vertreibe doch das Volk dort draußen. Was will dieses Volk von mir! Auch die Person, die Sie mir zuführen, Chevalier, wird nur wieder irgendeine Unverschämtheit planen ... Sie sind ganz sicher, daß sie mich nicht kennt?

Chevalier

Durchaus sicher. Es ist eine naive Frau, die Sie, Madame, sehr rühren wird durch ihre vom Leben noch unbelehrte Tugend. Es ist, als begegne man einem Geschöpf aus den ersten Zeiten. Man sieht, wie die Menschen ursprünglich tugendhaft waren.

Königin

Das glaube auch ich. Erst eine lange geschichtliche Korruption hat sie fähig gemacht, geistig auszuschweifen und unsere Rechte zu leugnen. (Zu Madame Legros) Ich bin eine Freundin der Tugend. Es heißt, daß auch Sie sie lieben. Daher bin ich gekommen.

Madame Legros

(steht mit gesenktem Kopf, schrickt auf)

Madame, ich bin sehr schuldig, ich habe verraten.

Königin

Verraten?

Chevalier

Sie zeiht sich aller Verbrechen, weil nach ihrer Meinung ein Unschuldiger leidet, woran sie und wir alle Schuld haben sollen. Es ist sehr merkwürdig.

Madame Legros

Ja, wir müssen uns mit allen Verbrechen beladen, bis nicht der Turm gesprengt ist und die Unschuld unter uns zurückkehrt ... Madame, in diesem Lande geschieht Furchtbares.

Königin

In diesem Lande? Warum sagen Sie es mir?

Madame Legros

In der Welt, so weit sie ist. Aber die Bastille steht doch hier. Hier ist es geschehen, daß ein Unschuldiger dreiundvierzig Jahre lang ungehört seine Klagen ausstößt. Solch ein dicker Turm steht hier, Madame!

Königin

(zum Chevalier)

Weiter ist es nichts? Nur wieder die gewohnten aufrührerischen Beschwerden über die sogenannte Willkür der Bastille. Läßt sich denn ohne Bastille regieren? Man verlange doch gleich das Ende der Welt! ... Dies also ist das Vergnügen, das Sie mir versprachen, Chevalier?

Chevalier

Ich bin in Verzweiflung, Madame, daß Sie es so schlecht treffen. Die Person benimmt sich ungeschickt. Sie war sonst amüsanter. Möglich, daß ihr Talent schon nachläßt. Auch hat man sie hier verstimmt, denn der Frau Gräfin d'Orchat hat es gefallen, ein vielleicht zu lebhaftes Interesse für den Unschuldigen zu zeigen. Man begreift es, er hat die Mode für sich.

Königin

Man soll nicht sagen, daß ich die Mode nicht verstehe! (Zu Madame Legros) Sie heißen also Madame —

Chevalier

(flüstert der Königin ein)

Legros.

Königin

Legros, und bemühen sich im Interesse des Gefangenen —

Chevalier

(wie vorher)

Latude.

Königin

Latude. Er scheint ein gefährlicher Mensch zu sein, Sie tun da etwas Verbotenes. Aber Ihre Empfindsamkeit teile ich, wie alle andern sie teilen. Madame Crozet, mein Schnupftuch! (Sie führt es an die Augen.) Es rührt mich sehr, daß es Personen gibt, denen es nicht gut geht, — obwohl, wenn sie ihre Pflicht getan hätten —

Madame Legros

Madame, solcher Tränen habe ich nun allzu viele gesehen. Nasse Augen, trocknes Herz.

Chevalier

(leise zu Madame Legros)

Was fällt Ihnen ein!

Madame Legros

Lassen Sie mich! Man hat mich eingeladen, um Leute, die sich langweilen, zum Weinen zu bringen. Ich habe es endlich satt, das große Leid unter so kleine Herzen zu tragen. Dieses da schien mir anders. Als diese Dame eintrat, fühlte ich, nun trete eine große Hoheit und Güte ein. Neue Hoffnung erwachte in mir. Ach, sie war trügerisch. Gehen Sie nur, Madame. Ihnen kann der Unschuldige nicht helfen, und Sie ihm nicht.

Chevalier

(leise)

Das ist erstaunlich! Sie hat die Gegenwart der Majestät gefühlt!

Königin

Was finden Sie daran erstaunlich? Das Gegenteil wäre es. Im übrigen spricht sie dreist — viel zu dreist.

Chevalier

So meinte ich es. Ich bin trostlos, Madame, Ihnen zu mißfallen. (Zieht sich zurück. Im Vorübergehen leise zu Madame Legros) Hüten Sie sich!

Madame Legros
(ausbrechend)

Ich habe mich genug gehütet! Man soll endlich die Wahrheit hören! Wie sehr habe ich den Menschen geschmeichelt, damit die Pflicht des Herzens ihnen zum Vergnügen werde. Ich habe Marktweibern Gefühle beigebracht wie Heiligen. In Häuser drang ich ein und würzte den Bürgersleuten ihre Verdauung mit schönen Empfindungen. Und Karossen bestieg ich, in denen bunte Damen mich mitnahmen, um seufzen zu können, da sie schon ein Äffchen mithatten, um zu lachen! Wie ich mich geschämt habe, vor ihm, dem Unschuldigen, der aus seinem Kerker mir nachsah! Wie ich euch gehaßt habe: in euren Palästen die Konzerte, bei denen zuerst leichtfertige Sänger auftraten, und dann ich! Gehaßt — euer Girren und Tändeln, eure Liebenswürdigkeit ohne Liebe, euer untätiges Wohlwollen, eure Schönheit und euren Glanz, die nicht wissen, wie arm und nüchtern sie wären, wenn unter euch der Unschuldige, einmal nur der Unschuldige träte!

Königin

Ah! Sie geben es zu ... Sie gibt es zu, Chevalier, daß sie uns haßt! Das war es, was ich voraussah. Dieses Volk ist treulos und aufrührerisch, ich hasse es auch! Ich habe es gleich gehaßt!

Madame Legros

Aber ich habe euch verführt, habe euch dahin gebracht, das Gute zu wollen, es herbeizuseufzen. Die Ketten,

die ihr geschmiedet habt, — ihr haltet euch nun die Ohren zu, wenn sie klirren. Ihr selbst drängt euch nun gegen den Turm, bis er birst ... Ja: ich habe mich hindurchgebohrt, hinaufgewühlt bis zu euch, bis zu den größten Herren, bis unter den Thron. Ich war in Versailles.

Königin

Sie waren in Versailles?

Madame Legros

Ich hatte alle Schranken eurer Gesellschaft überwunden, alle Mauern eurer Herzen. Wie nun die Königin vorüberfuhr —

Königin

Sie haben sie gesehen?

Madame Legros

Ich habe nichts von ihr empfangen als den Schmutz ihrer Räder, die sie von einem nichtigen Vergnügen zum andern trugen. Aber wie sie nun vorüberfuhr — ich hatte so viel auf mich genommen, so sehr mich abgemattet: — ah! ich würde sie herausgerissen und zu ihr gesprochen haben, wie dreiundvierzig Jahre schuldlosen Leidens sprechen. (Tritt drohend vor.)

Königin

(schreit)

Chevalier! (Ihr Mantel gleitet herab, sie steht in einem sehr bunten Kostüm da.)

Chevalier

(springt herzu, packt Madame Legros an)

Madame Legros

(sinkt zusammen)

Aber man riß mich zurück, ich fiel hin, eine Ohnmacht kam mich an.

Königin

Sie waren ohnmächtig, — und die Königin lachte wohl? (Sie lacht.) Chevalier, geben Sie sie frei. Sie soll weitersprechen. Diese Kleine interessiert mich, sie hat mir Herzklopfen gemacht. (Prüft Madame Legros durch das Lorgnon) Sie soll mir sagen, wie sie zu alledem kam. Was geht dieser Unschuldige sie an? Woher der unverschämte Eifer für eine Staatsangelegenheit, die die Untertanen nicht zu kümmern hat?

Legros, die Verwandte

(erscheinen im Volk, draußen am Gitter)

Madame Legros

(wankend, berührt ihre Stirn)

Was war's? Ein Brief fiel vom Turm. Ich habe sehr geliebt, Madame. Der ihn schrieb, ist so schön. Auch Sie würden ihn lieben. Alle, alle Menschen sind doch der Liebe fähig. Ich habe mich nicht in ihnen geirrt. (Aufgerichtet) Alle zusammen haben ein Herz, ein großes, heißes Herz. Meins ist nur ein Teil davon, — und doch hat nun die Liebe zu dem Unschuldigen es so mächtig gemacht. (Machtvoll) Liebt ihn, ihr Menschen, ihr werdet unbesiegbar sein!

Königin

(tänzelt vor Madame Legros umher)

Jetzt langweilt sie mich. (Zum Chevalier) Kann sie sonst nichts? Ich denke mir übrigens das meine über ihre Beziehungen zu dem Herrn Unschuldigen. (Sie lacht und flüstert mit dem Chevalier.)

Legros

Ich mache ein Ende!

Verwandte

Das sind hohe Herrschaften.

Legros

Und ich bin ihr Mann! Soll es mich denn nicht erbarmen, wie diese Leute sie zurichten? Kein gutes Wort mehr im Hause, und die Nächte verbringt sie auf einem Stuhl.

Verwandte

Die Dirne aller Herren vom Adel, die sie haben wollen! Der Spott und Abscheu des ganzen Stadtviertels! Und mit dem ekelhaften Unschuldigen, der in seinem Kot liegt, hat sie eine unnatürliche Liebe. Alle wissen es, auch Colas, der Soldat in der Bastille ist, und den ich heiraten werde, wenn Sie die Person zurückholen.

Legros

Es ist zuviel! Ich schaffe Ordnung! (Will durch das Tor.)

Der Türhüter

Niemand tritt ein!

Legros

Mach' keine Geschichten! Die da ist meine Frau.
(Er wirft den Türhüter beiseite.)

(Volk sammelt sich an.)

Königin

Was gibt es? Das Volk!

Chevalier
(zu Legros)

Was suchen Sie hier?

Legros

Etwas, das Ihnen nicht gehört! Ich will meine Frau haben! Es ist mein Recht! (Packt Madame Legros an) Hure! Schier' dich nach Haus!

Chevalier
(befreit Madame Legros)

Ich bitte mir Achtung aus vor den anwesenden Damen! (Zur Königin) Fürchten Sie nichts, Madame. Es ist nur ihr Mann. Sie begreifen, daß die Ehe ein wenig gestört ist.

Königin

Das ist amüsant. Was wird er tun?

Legros
(entblößt den Kopf)

Mit Verlaub. Ich war immer ein höflicher Mann,

man soll nicht sagen, ich verkenne meine Pflicht gegen die Damen. Diese hier aber ist meine Frau, und sie benimmt sich, ich darf nicht sagen, wie. (Zu Madame Legros) Schämst du dich nicht, Madame Legros? Die Leute reden von dir, und auf mich zeigen sie mit Fingern. Du vernachlässigst das Geschäft und das Haus. Hast du dich über deinen Mann zu beklagen? Warum läufft du mir also davon?

Chevalier
(zeigt auf die Verwandte)

Sie, Herr Legros, haben sich getröstet. Meinen Glückwunsch, Sie haben Geschmack.

Verwandte
(ist eingetreten)

Mir kann niemand etwas Schlechtes nachsagen.

Königin

Eine hübsche Familie! So dachte ich mir das Volk.

Legros

Wenn auch ich gefehlt habe, so geht das nur uns an, mich und Madame Legros: aber nicht die Herrschaften, denn sie haben meine Frau verrückt gemacht, um ihren Spaß an ihr zu haben. Es gibt Leute, die sagen, daß man einmal abrechnen wird! Ein Bürger von Paris läßt sich nicht auslachen von einer lächerlichen, aufgezäumten Alten, wie die da!

Chevalier
(zieht den Degen)
Hinaus mit dir!

Legros
Und noch weniger von dem frechen Schlingel, den sie sich aushält! (Schlägt ihm den Degen aus der Hand.)

(Das Volk hinter dem Tor lärmt, will den Türhüter fortdrängen)

Madame Crozet
Flüchten Sie, Madame!

Königin
(tritt vor)
Tölpel, auf die Knie! Siehst du nicht, wer ich bin!

Legros
(erschrickt, fällt nieder)
Ich bin verloren!

Stimmen im Volk
Es ist die Königin! Nieder mit ihr!

Soldaten
(vertreiben das Volk)

Königin
Steh' auf, ich will kein Aufsehen!

Legros
Madame, wenn Eure Majestät die Bedrängnis eines

armen Mannes kennten ... Meine Frau macht mir Kummer, und man kann kaum leben. Die Abgaben verteuern die Waren so sehr, daß niemand sie kauft. Die Zeiten sind schwer.

Königin

Nur das Volk von Paris ist gierig und aufrührerisch. Warum lebt ihr nicht auf dem Lande? Alle Schäfer sind sorglos und zufrieden.

Chevalier

Ihre Majestät entläßt euch.

Legros. Verwandte

(beugen die Knie. Ab)

Chevalier

Wenn Eure Majestät die Gelegenheit benützten und unter dem Schutz der Soldaten den Platz verließen?

Königin

Noch nicht. Erst jetzt wird eure Heldin interessant. Die Heldin, von der ihr alle mir in den Ohren liegt: jetzt stellen sich höchst pikante Sitten bei ihr heraus.

Chevalier

Suchen wir wenigstens das Boskett auf.

Madame Crozet

(zieht sich zurück)

Königin

Ja, hier ist es heimlicher, hier soll die Heldin mir

über ihren Unschuldigen einiges verraten, das ich ahne. (Flüstert, kichert.)

Chevalier

Madame Legros.

Madame Legros
(abgewandt und starr, schrickt auf)

Chevalier

Sie waren abwesend? Haben Sie bemerkt, was vorging? Es war Lärm genug.

Madame Legros

Ich bin betroffen über die hohe Ehre, mich in Gegenwart der Königin von Frankreich zu befinden. (Verneigt sich) Madame, ein großes Unrecht ist geschehen, und Ihr ganzes Land seufzt darunter. Sie können alle Ihre Untertanen glücklich machen —

Königin

Ich möchte vor allem mich selbst amüsieren. Verdenken Sie mir das?

Chevalier
(nicht ohne Ironie)

Ihre Untertanen lieben Sie dafür.

Madame Legros

Madame, ein Unschuldiger —

Königin

Das meine ich eben. Treten Sie ruhig näher, Kleine. Sagen Sie mir ganz aufrichtig, was es mit ihm ist. In diesem Fall wäre ich geneigt, Ihnen zu helfen.

Sie wissen, daß ich es kann ... Nun? Ihrer Königin dürfen Sie vertrauen. Bitte, bitte.

Chevalier

Können Sie die Königin bitten hören, Madame Legros?

Madame Legros

Ich weiß nicht, was die Königin will. Ein Brief fiel vom Turm —

Königin

Und gab Ihnen ein Stelldichein.

Madame Legros

(zurückfahrend)

Sie können glauben? Das sagen die Unwürdigsten.

Königin

Ich bin darauf gekommen, ohne daß jemand es mir gesagt hat!

Madame Legros

Das sagen die Neidischen, die schmutzigen Seelen! Die Gosse sagt es!

Königin

Gestehen Sie! Wie sind Sie in die Bastille gelangt? Sie mußten einem Wächter Ihre Gunst schenken, nicht wahr? Oder waren es mehrere? ... Viele?

Madame Legros

(beugt sich, stöhnt)

Königin

(reicht ihre Hand rückwärts dem Chevalier)

Sehen Sie? Es ist, wie ich annahm.

Chevalier

Um so schlimmer für den guten Mann, der sich vorhin herausnahm, mich zu entwaffnen.

Königin

Und wie war es bei dem Gefangenen? Sehr grausig? Man hört von seltsamen Vergnügungen. Die Comtesse d'Argilles hat eine Nacht im Grabgewölbe ihres Hauses verbracht, man sagt, mit einer Leiche.

Chevalier

(aufgerichtet)

Wir kennen alles bis zum Überdruß, nur den Tod nicht. Er allein hat noch Reize.

Madame Legros

Ich habe ihn geliebt! Versprechen Sie mir seine Freiheit, und ich sage alles.

Königin

Ich verspreche.

Madame Legros

Ich habe das Wort der Königin.

Chevalier

(über die Königin geneigt)

Sie sind zu beneiden.

Königin

Nun? War es wie im Grab? War er brutal?

Madame Legros

Er nahm mich wie eine Sterbende. Ich fühlte, daß er mager war wie der Tod. Ich roch Verwesung, da wir uns küßten, und das war süßer als aller Blumenduft hier oben. Die Blumen lügen, hier oben ist nur Qual und Gemeinheit. Ich will wieder hinab zu ihm. Tot sein! Tot sein! (Sie taumelt, drückt den Kopf in die Arme und schluchzt.)

Königin

(streckt sich, vergeht)

Chevalier

(küßt sie auf den Mund)

(Pause)

Königin

(seufzt, steht auf)

Chevalier

(zu Madame Legros)

Das nenne ich den Profoß rufen.

Madame Legros

(richtet sich auf, sieht die Königin an)

Königin

(schlägt die Augen nieder)

Chevalier

Eure Majestät befiehlt, daß Ihr Wagen vorfahre?

Königin

Ich gehe schon. (Konventionell) Sie haben recht getan, Chevalier, mir diese Person vorzustellen, sie verdient Interesse. (Zu Madame Legros) Sie haben mir gefallen, Sie dürfen sich eine Gnade ausbitten.

Madame Legros

Eure Majestät haben versprochen, den Unschuldigen aus der Bastille zu entlassen.

Königin

Ach ja, ich vergaß ... Aber Sie selbst, was wünschen Sie sich?

Madame Legros

(sieht sich um, hebt die Schultern)

Hier?

Chevalier

Die Königin will sagen, bei Hofe. Eine Pension, ein Amt für Ihren Gatten.

Königin

Ich warte.

Madame Legros

Ich habe keinen Wunsch mehr.

Chevalier

Das ist nicht möglich!

Königin

Sie sind ungezogen!

Chevalier

Sie ist noch nicht wieder bei sich. Ich will nicht glauben, daß sie weiß, was sie spricht!

Königin

Dann wäre es Tugend? Das ist sehr rührend. Madame Crozet!

Chevalier

Es wäre zuviel. Es wäre peinlich, daran zu glauben.

Madame Crozet

(reicht der Königin das Schnupftuch)

Königin

Man soll nicht sagen, die Königin von Frankreich verstehe die Tugend nicht zu belohnen. Wir befehlen, jenem Gefangenen ist der Rest seiner Strafe zu erlassen. Er soll zusammen mit der Person, die sich für ihn so sehr interessiert hat, unserer Akademie vorgeführt werden. Die Akademie soll dieser Person den Tugendpreis erteilen, so befehlen wir. (Sie geht. — Wendet sich nochmals um. Hastig) Aber man soll nicht sagen, wofür! Chevalier, ich verbiete dem Redner der Akademie zu sagen, wofür! (Ab)

Chevalier. Madame Crozet

(ab)

Achte Szene

Madame Legros. Comteſſe. Abbé. Baron. Dann Chevalier.

Comteſſe. Abbé. Baron
(von links, verbeugen ſich hinter dem Rücken der Königin)

Comteſſe
Das iſt unerhört. Die Königin hat ſich länger als eine Stunde mit der Frau unterhalten. Was bedeutet das?

Chevalier
(kehrt zurück, macht vor Madame Legros eine tiefe Verbeugung)

Abbé
Wie er ſie behandelt! Man wird ſehr vorſichtig ſein müſſen.

Comteſſe
Mein Gott, wozu iſt ſie ernannt worden? (Zum Chevalier) Die Königin war zufrieden?

Chevalier
Die Empfindſamkeit Ihrer Majeſtät hat einer ſo großen Tugend nicht widerſtanden. Die Königin hat die Entlaſſung des Unſchuldigen befohlen.

Comteſſe
Ich bin außer mir vor Rührung. Kann man der Dame ſeine Aufwartung machen?

Baron
(auf Madame Legros zu)

Madame, ich höre, daß Sie Ihr edles Ziel erreicht haben, ich beglückwünsche Sie und empfehle mich Ihrer mächtigen Gunst.

Madame Legros
(sieht ihn entsetzt an, flieht nach vorn)

Comteſſe. Abbé

Was hat ſie?

Chevalier

Ich verſtehe es nicht mehr.

Comteſſe

Welchen Rang wird ſie künftig einnehmen?

Chevalier

Keinen, — ob Sie es nun glauben oder mich für einen Intriganten halten.

Comteſſe

Eine Stunde ganz allein mit der Königin und keine Gnade? Solche Einfalt gibt es nicht. Es muß wohl Tugend ſein.

Chevalier

Ich hoffe es nicht. Das Leben würde zu ſchwierig ſein, wenn es ſo ſchön wäre.

Comteſſe

Aber warum ſieht ſie nicht glücklich aus?

Abbé

Es iſt der geiſtige Hochmut, den nichts befriedigt.

Madame Legros

(vorn, allein)

Es hat zu viel gekoſtet.

(Vorhang)

Dritter Akt

Zimmer neben dem Laden der Legros, mit Fenster und Tür im Hintergrund auf eine Seitengasse. Links in das Innere des Hauses.

Erste Szene

Legros. Die Verwandte. Vignon. Madame Touche. Fanchon.

Madame Touche

Ich will Ihnen sagen, Herr Legros, was sie ist. Sogleich wird sie zurück sein von ihrem Triumph, dann sage ich es ihr selbst. Eine Heilige ist sie!

Legros

Ich muß es wohl glauben.

Madame Touche

Wenn man sie gesehen hat, wie sie den Kuppelsaal betrat, wo alle diese Herren von der Akademie sie erwarteten —! Ich hatte Zutritt. Sie, Herr Vignon, hatten keinen. Aber Ihr Vetter ist auch nicht königlicher Lakai.

Vignon

Freilich nicht. Aber da ein Herr von den französischen Garden mich mit seiner Freundschaft beehrt, habe ich Madame Legros gesehen, wie sie vor der Akademie aus dem Wagen stieg. Es war, als ob ich sie nicht gekannt hätte. Eine vornehme Dame.

Madame Touche

Ich weiß es besser: eine Heilige. Und der Tugendpreis soll tausend Pfund betragen.

Vignon

Auch der Unschuldige war feierlich anzusehen. Er hatte einen gestickten Rock, einen Bart, lang und weiß, und er war bekränzt.

Verwandte

Man sagt, daß er trotzdem nur ein alter Tunichtgut sei.

Legros

Hüte deine Zunge!

Fanchon

Wie Madame Legros glücklich sein muß! Ich habe es ihr immer gewünscht.

Madame Touche

Wir alle waren immer für Madame Legros. Ganz Paris war draußen, man sprach nur von Madame Legros.

Vignon

Und in den vorteilhafteſten Ausdrücken.

Legros

Viel Ehre für mich.

Madame Touche

Und daß die Tugend Ihrer Frau Ihnen ſo viel Geld einträgt.

Vignon

Es ſcheint, daß wirklich etwas Großes geſchehen iſt, und daß Madame Legros, die wir alle kannten, es vollbracht hat. Das iſt wunderbar, man verſteht nicht immer, wer und was um einen herum iſt.

Legros

Und wenn es die eigene Frau iſt, durch die das alles geſchieht, dann weiß man nicht mehr, was man denken ſoll.

Madame Touche

Früher konnte man manches denken. Aber jetzt hat ſie Erfolg gehabt.

Fanchon

Sie hat den Unſchuldigen befreit. Wie ich ſie liebhabe!

Vignon

Freilich hörte man in der Menge auch gefährliche Äußerungen. Es gäbe mehr Unſchuldige zu befreien: in der Baſtille und draußen. Dies ſei nur ein Anfang.

Madame Touche

Es waren übelausſehende Leute unterwegs. Wer weiß, was noch geſchieht. Man zeigte ſich ſehr reſpektlos beim Erſcheinen gewiſſer hoher Herren.

Legros

Ich und Madame Legros ſind voll Reſpekt.

Vignon

Madame Legros hat nur das Gute gewollt. Das hindert nicht, daß mein Freund von der Garde die ernſteſten Beſorgniſſe hegte. Paris war nie weniger ſicher.

Zweite Szene

Die Vorigen. Volk. Madame Legros.

(Eine Volksmenge vor dem Fenſter. Die Tür wird geöffnet.)

Madame Legros

(tritt durch die Reihen des Volkes langſam ein, in einem weißen Schleier, das Geſicht nach oben gerichtet, mit verklärtem Lächeln)

Stimmen

Es lebe Madame Legros! ... Sie hat den Unſchuldigen befreit. Die Herren und die Reichen lachten nicht mehr heute früh. Sie haben einen befreiten Unſchuldigen geſehen ... Wir werden ihnen noch mehr zeigen! Man wird glücklicher leben! Alles wird billiger werden! ... Madame Legros iſt eine

Heilige. Seht ihr Gesicht, wie es glänzt! In unserer Gasse scheint keine solche Sonne. Madame Legros ist aus unserer Gasse, und sie ist eine Heilige. Es lebe die Heilige! (Viele knien hin.)

Vignon

Madame Legros, wir haben uns versammelt, um Ihnen unsere Bewunderung auszusprechen.

Ein Mann

Was will der? Hinknien!

Ein Anderer

Früher haben Sie sie nicht bewundert, sondern hinter ihr hergeschimpft. Hinknien!

Vignon

Wir alle waren schwach.

Madame Touche

(kniet eilig hin)

Ich war die erste, die Bescheid wußte.

Legros

(sieht sich verblüfft um, bekommt eine fromme Miene, kniet hin)

Madame Legros

(will vorwärts gehen und berührt den Scheitel der Fanchon, die vor ihr kniet)

Wer ist das? Fanchon! Steh' doch auf, liebes Kind! (Wendet sich) Und ihr alle? Warum kniet ihr? Weil

nun der Unschuldige frei ist? Das habt ihr selbst getan. Gebt nicht mir die Ehre, die ich nur eure unwürdige Sprecherin war, sondern euch selbst. Ihr alle habt es gewollt. Ihr wollt das Gute. Ihr seid jetzt erlöst von dem großen Unrecht.

Jemand, der aufsteht

Mir ist, als sei ich selbst aus der Bastille entronnen.

Ein Anderer

Ich habe nichts getrunken heute, aber ich möchte laut singen.

Madame Touche

Wer heute singen wird, das ist Legros. Wie, Legros? Eine solche Frau!

Legros

(umringt)

Es ist viel Ehre für mich. (Er verneigt sich linkisch vor Madame Legros.)

Madame Legros

(gibt ihm die Hand)

Mein lieber Mann . . .

(Verlegenes Schweigen)

Die Menge

(applaudiert)

Vignon

(zu Madame Touche)

Wenn man mir die ganze Akademie zum Geschenk machte, ich möchte nicht an Legros' Stelle sein.

Madame Touche

Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie keine Heilige zur Frau möchten?

Stimmen

Herbei, ihr Kinder! Kommt sie holen, die Heilige! Es soll ein schönes Fest werden!

Kinder

(in weißen Kleidern durch die Menge, die ihnen Platz macht, auf Madame Legros zu. Sie gehen um sie her und winden ihr dabei einen langen Blumenkranz um die Hüften)

Ein Lehrer

(gibt jedem der Kinder das Zeichen zu sprechen)

Das erste Kind

Wir danken Ihnen, Madame Legros, für den schönen Tag.

Das zweite Kind

Und dafür, daß Sie uns die Tugend gelehrt haben.

Das dritte Kind

Wir wollen es nie vergessen.

Das vierte Kind

Und wenn wir groß sind, Ihnen nachahmen.

Madame Legros

Ihr lieben Kinder! (über sie hinweg) Ich hätte euch die Tugend gelehrt? Das kann ich nicht. Ihr werdet

sie vielleicht einmal erfahren wie ein schreckliches Geheimnis, das euch nicht mehr ruhen läßt. Und dann werdet ihr zweifeln lernen, ob es wirklich die Tugend ist. Aber ihr müßt an sie glauben, hört ihr? Wie könnte sonst der Unschuldige befreit werden ... Ach! Es ist schon geschehen, — und ich bin so müde.

Fanchon
(stützt Madame Legros)

Sie sollen nun ausruhen, Madame Legros. Alle haben Sie lieb.

Stimmen

Kommt sie nicht?

Madame Touche

Man hat ein Fest für Sie veranstaltet, Madame Legros. Sie müssen den Nachbarn den Gefallen tun, sonst ist man unzufrieden mit Ihnen.

Stimmen

Auf zu Vignon! Madame Legros in unsere Mitte!

Vignon

Tatsächlich, Madame Legros, erwartet Sie in meinem Hause ein bescheidenes Mahl. Ich bitte um die Ehre.

Madame Legros

Ich bin erschöpft, Herr Vignon, verzeihen Sie. Es

war zuviel für mich, Sie würden eine Kranke im Hause haben.

Madame Touche

Es scheint, wir sind ihr schon zu schlecht.

Fanchon

Quälen Sie sie nicht!

Vignon

Meine Herren, wir werden vorausgehen. Madame Legros braucht Ruhe, Sie verstehen es. Sie hat viel für uns alle getan.

Stimmen

Wir sind doch keine Barbaren. Die Heilige hat Ruhe verdient. (Man zieht ab.) Es lebe die Heilige!

Dritte Szene

Madame Legros. Legros. Die Verwandte.

Legros

(zur Verwandten)

Schließ die Tür.

Verwandte

(flüstert)

Was soll man nun tun?

Madame Legros
(in einem Sessel, sieht starr vor sich hin. Erwachend)
Ist jemand hier?

Legros
Nur wir sind es: ich und Lisette ... Die Leute sind alle zu Vignon gegangen ...! (Schüchtern) Man sollte vielleicht auch etwas essen.

Madame Legros
Ach ja, das Essen ... Und der Laden! Die Kunden warten. (Will aufstehen.)

Legros
Niemand wartet. Schon längst wartet niemand mehr.

Verwandte
Und zu essen habe ich auch nichts.

Legros
Warum denn nicht! Faules Geschöpf!

Verwandte
(frech)
Wenn den ganzen Morgen das Haus voller Gaffer ist —. Auf einem Jahrmarkt arbeitet man nicht.

Legros
Marsch! In die Küche!

Verwandte

Geben Sie mir Geld, sonst gibt es nichts zu essen.

Legros

Du hast schon wieder das Wirtschaftsgeld für deinen Putz ausgegeben. Warte! (Schlägt nach ihr.)

Verwandte

Einen Augenblick! Ich bin nicht Madame Legros. Jetzt haben Sie Madame Legros zurück. Ich trete alles an sie ab, auch die Schläge.

Legros

Hinaus mit dir!

Verwandte

Unterhalten Sie sich gut mit Ihrer Heiligen! (Ab.)

Madame Legros

Warum willst du ihr das Geld für das Essen nicht geben?

Legros

(zögert; stößt hervor)

Weil keins da ist.

Madame Legros

Keins da?

Legros

Wenn nichts mehr eingeht, ist es eines Tages zu Ende. Und in einem Haus ohne Hausfrau geht das schnell.

Madame Legros

(betroffen, steht auf)

Ich habe nichts gesehn, wie lang schon nicht mehr. Die Spitzen von Alençon?

Legros

Sie sind verschleudert.

Madame Legros

Dein Geselle kommt nicht zum Essen?

Legros

Ich habe ihn fortgeschickt. Es gab keine Arbeit mehr.

Madame Legros

So sind wir denn verarmt, lieber Mann?

Legros

Du nicht, Madame Legros, du gewiß nicht. Nur ich. Du hast gut verdient in dieser Zeit. (Nimmt einen Beutel aus der Kommode und stellt ihn auf den Tisch.)

Madame Legros

Was ist das?

Legros

Dein Tugendpreis.

Madame Legros

(schlägt die Augen nieder)

Nimm doch das Geld!

Legros

Das Geld der andern hab' ich noch nie genommen.

Madame Legros

(zu ihm an den Tisch)

Was mein ist, ist auch dein.

Legros

Sonst wohl, aber nicht diesmal.

Madame Legros

Du bist mein Herr und Gebieter.

Legros

Hierbei war nicht ich es, sondern der Unschuldige. Mit ihm teile das Geld. (Legt den Beutel in die Kommode zurück.)

Madame Legros

Ich wollte ihm alles geben, aber seine Verwandten haben es abgelehnt.

Legros

Auf einmal hat er Verwandte?

Madame Legros

Seit kurzem haben sich reiche Leute gefunden, Adelige sogar, die sagen, er sei ihr Verwandter.

Legros

(lacht auf)

Man soll nicht behaupten, daß es ihm schlecht geht.

Madame Legros

Es ging ihm so lange schlecht!

Legros

Dafür wird er jetzt ernährt und gehätschelt. Jeder kann das von sich nicht sagen.

Madame Legros

Ich habe ihn reich gemacht und dich arm. Du wirfst es mir vor und hast recht. Verzeih' mir!

Legros

Einer Heiligen habe ich nichts zu verzeihen.

Madame Legros

Ich habe getan, was mir auferlegt war!

Legros

Alle rühmen dich dafür. Ich war im Unrecht, als ich dich zurückhielt.

Madame Legros

Aber nun ist es getan. Ich muß denken, daß es getan und ganz vorüber ist.

Legros

Ich glaube nicht. Von dem, was du getan hast, bleibt doch wohl etwas übrig. Sie werden wohl noch Rechte haben an dich, dort draußen.

Madame Legros

Ich bin zu dir zurückgekehrt.

Legros

Du warſt zu weit fort. Was du getan haſt, iſt zu außerordentlich. Nach ſolcher Tat wird man nicht wieder die Frau des Strumpfwirkers Legros.

Madame Legros

Ich bin es doch!

Legros

Ich muß dich verehren, ſagen die Leute, und ich verehre dich auch.

Madame Legros

Sei mein Mann wie früher!

Legros

Ich habe vor dir gekniet.

Madame Legros

So ſoll nun ich mich hinknien? (Sie verſucht es.) Sieh, ich bin ſo ſchwach. Nun ſcheint mir, was ich getan habe, ganz umſonſt. Ich wollte, du hätteſt wieder deine laute Stimme, wenn du zu mir ſprichſt, und faßteſt mich hart an. Verzeih' mir, lieber Mann, verzeih', daß ich einen Unſchuldigen aus dem Turm befreit habe.

Legros

(wendet ſich zur Tür)

Madame Legros

Du willſt nicht? Du liebſt mich wohl nicht mehr?

Ach! Im Grunde war es dir wohl ganz recht, daß ich so viel vom Hause fort war? Mein Platz ist wohl besetzt?

Legros

Soll ich mir von einer Heiligen die Suppe kochen lassen? Strümpfe verkaufen ist kein Geschäft für eine Heilige.

Madame Legros

(vor der geschlossenen Tür)

Hüte dich, Legros, daß ich nicht wirklich fortgehe!

Vierte Szene

Madame Legros. Die Verwandte.

Verwandte

Wenn Sie essen wollen, Madame Legros, können Sie in die Küche kommen. Aber es gibt nur Kartoffeln.

Madame Legros

So? Ich kann in die Küche kommen? Und kann ich mich auch in mein Bett legen, — wenn ich nicht finde, daß man es mir inzwischen beschmutzt hat?

Verwandte

Ich bin nicht schmutziger als Sie.

Madame Legros

Ein Ungeziefer bist du! Hast dich eingeschlichen und willst mich fortbeißen! Aus dem Hause mit dir!

Verwandte

Fortschicken kann mich nur Herr Legros, und der wird sich hüten, denn er braucht mich.

Madame Legros

Wozu? Wage, es zu sagen!

Verwandte

Und wenn ich es sage? Zu allem, wozu eine Frau im Hause dient. Sie hatten Herrn Legros verlassen, da habe ich mich seiner angenommen.

Madame Legros

Hast du ihn auch geliebt?

Verwandte

Was macht Ihnen das?

Madame Legros

Denn ich — ich habe ihn geliebt!

Verwandte

Bis Sie sich in den Unschuldigen verliebten.

Madame Legros

Viper! (Stürzt auf die Verwandte los.)

Verwandte

(flüchtet hinter den Tisch)

Es ist doch wahr! Dafür sind Sie eine Heilige

geworden. Und ich, die ich mich des Herrn Legros annahm, soll beschimpft werden?

Madame Legros

Ich dreh' dir den Hals um!

Verwandte

Eine schöne Heilige! Das erzähl' ich dem Herrn Legros. Wenn er Sie nur schon los wäre, hat er gesagt. (Ab).

Fünfte Szene

Madame Legros. Chevalier. Dann Volk.

Madame Legros

(sinkt gegen die Wand)

Wenn er mich nur schon los wäre! Wohin mit mir ... Eine schöne Heilige. Ist durch so viel Schande gegangen. Kein Mittel war ihr zu schlecht. Nicht einmal — o Gott — das Versprechen ihres Leibes ... Es ist nicht aus, Legros spricht wahr. Jemand dort draußen hat Rechte an mich. (Richtet sich auf) Was fürchte ich? Wen hab' ich denn noch ... Er soll kommen!

Chevalier

(steht in der Tür)

Madame Legros

(schreit auf, streckt die Hände vor)

Chevalier

Nicht erschrecken, bitte! Ich weiß wohl, daß ich nicht in dieses Fest hineinpasse. Doch konnte ich es mir nicht versagen, Ihren Triumph mit anzusehen: den Triumph einer Heiligen. Man erlebt das nicht alle Tage. (Sieht sich um) Aber ich glaubte, hier würden mehr Leute sein.

Madame Legros

Sie sehen, man hat mich allein gelassen. Das Fest ist nicht für mich. Die andern feiern ohne mich.

Chevalier

Ihnen aber schulden sie es, daß sie feiern dürfen.

Madame Legros

Der Unschuldige ist frei, so ist für mich nun alles aus.

Chevalier

Das klingt, als bereuten Sie.

Madame Legros

(stark)

O nein!

Chevalier

Sie haben einen Erfolg erlebt, den niemand für möglich hielt. Was Sie für Ihre Zukunft und die der Ihren an Vorteil daraus ziehen konnten, haben Sie

verschmäht, — (leicht ironisch) und ich bewundere Sie dafür. Jedenfalls aber haben Sie die angenehmsten Emotionen genossen, und ganz Paris spricht von Ihnen. Sie sind berühmt, man hat sich vor Ihnen beugen müssen. (Er verbeugt sich.)

Madame Legros
(wendet den Kopf weg)

Chevalier
(unsicher)
Sie wollen das nicht hören? Sie erwarten von mir andere Worte? ... Ja, ich bin gekommen, um Ihnen etwas anderes zu sagen.

Madame Legros
(zuckt zusammen)

Chevalier
Der Mißverständnisse hat es zwischen uns genug gegeben. Sie haben mich genug verachtet. Sie hören mir zu mit der Miene eines Opfers. Ich kann das nicht länger ansehn. Ich muß Ihnen sagen —. Es ist so schwer. Hören Sie denn! Sie sind, Madame Legros, das erste menschliche Wesen, vor dem ich in Beschämung stehe. In den andern, so jung ich bin, habe ich mich nie getäuscht, wenn ich sie verachtete. Ich habe geliebt und dabei verachtet. Ich habe sogar

getötet und dabei verachtet ... Ich war stolz, ohne Illusionen zu sein. Im Grunde meines Herzens habe ich längst gewußt, wer Sie seien: aber ich wollte nicht glauben. Das Laster der Erkenntnis in mir sträubte sich gegen Sie. Ich hätte Sie gern entlarvt, um nicht gestehen zu müssen, daß es etwas gäbe, das alle nur erheuchelten, das ich so sehr ersehnte und doch nur mit Hohn nennen mochte, die Tugend — und um diese ungeheure Zärtlichkeit zu ersticken! (Stürzt vor sie hin, legt die Stirn in ihre Hand.)

Madame Legros

(über ihn gebeugt)

Sie, in diesem Augenblick, haben mehr Tugend als ich.

Chevalier

Ich glaubte Sie einst im Haß zu lieben, als Feindin, die man unterwirft und schändet. Und Sie waren vielmehr die, die mich erhob und mich wider meinen Willen mit den Menschen befreundete. Soll ich das Geheimste sagen? Ich wünschte mir, Ihnen zu folgen, mit Ihnen unterzugehen in allen den Unbekannten, denen Sie einen Unschuldigen befreit und die Unschuld zurückgegeben haben. (Steht auf) Sie dürfen lächeln. Ich mache schon selbst den Vorbehalt, daß mich das alles nicht angekommen wäre, wenn Sie nicht schön wären und wenn ich Sie nicht liebte.

Madame Legros

Solche Liebe habe ich erfahren. Sie ergriff mich, als vom Turm der Brief fiel.

Chevalier

Sei meine Schwärmerei nun kindisch oder erhaben, ich will mich nicht schämen. Nehmen Sie mich hin. (An ihre Brust.)

Madame Legros

Kind! Was soll ich mit Ihnen noch beginnen? Ich habe vollendet, was zu tun war.

Chevalier

Ja: hinter Ihnen liegt als getanes Werk, wovon ich nur träume. Was geht es Sie an, daß einer durch Sie erschüttert und außer sich gebracht wird. Sie haben Ihr Werk vollendet und sind nun heimgekehrt.

Madame Legros

Das ist das Schwerste: heimzukehren.

Chevalier

Das ist das Unsägliche. Sie stehen hier, und diese Hände hängen herab, als sei nichts geschehen. Wenn

einer, den Sie bezwangen, in dieses Zimmer tritt, findet er darin die Frau, die vormals hier war. Was bleibt danach zu erleben? Ich gehe.

Madame Legros

Nicht dieselbe Frau. Auch Sie müssen hören. Ich bin nicht so stark, wie Sie sagen. Was ich tat, hat mich wohl schwächer gemacht. Vorhin dachte ich mich fort, mit einem, der mich nehmen will, nur fort und unter einen Willen. Ich bin so müde.

Chevalier

Ihre Müdigkeit ist heilig.

Madame Legros

Auch will ich nicht, daß Sie mir danken. Denn ich habe Sie verraten.

Chevalier

Sie — mich? (Lacht auf) Das wäre das letzte, was ich zu lernen hätte. (Besinnt sich) Ich will nicht wissen, wann und wie. Beichten Sie einem Würdigeren! Schonen Sie mich! Mein Glaube an das Gute soll ein Leben lang sich auf diese eine Stunde berufen. Ich weiß, er wird es schwer haben. Auch Sie wird das Leben zu anderem entführen, als es die Rettung eines Unschuldigen war.

Volk

(zieht am Fenster vorbei, mit Getrommel und gellenden Pfiffen. Dann Rufe)

Madame Legros! Zur Bastille!

Chevalier

Es kommt schon, Sie zu holen. Aber nicht jene, die Sie in Not und Zweifeln sehen werden: nur ich habe Sie gekannt, in meiner höchsten Stunde. Leben Sie wohl, Madame Legros! (Er will hinaus. Männer mit Piken und Äxten vertreten ihm die Tür.)

Ein Mann

Da ist Madame Legros! Sie sollen mit uns kommen. Sie sind die Freundin des Volkes.

Ein Anderer

Sie haben einen Unschuldigen befreit.

Alle

Ehre der Freundin des Volkes!

Der Erste

Aber es sind noch andere Unschuldige in der Bastille.

Der Zweite

Und draußen. Kommen Sie mit uns, an unserer Spitze!

Rufe

Zur Bastille!

Madame Legros

Meine Herren, haben Sie Nachsicht; was soll ich tun?

Der Erste

Uns führen!

Madame Legros

Ich weiß nicht, wohin. Ich habe getan, was zu tun war. Der Unschuldige ist frei.

Der Zweite

Jetzt ist es an uns. Wenn Sie dabei sind, Madame Legros, werden wir siegen.

Madame Legros

Über wen? Der Unschuldige ist frei.

Der Erste

Begreifen Sie doch, daß es mehr zu tun gibt. Wir alle leiden.

Madame Legros

Ich habe es getan. Der Unschuldige ist frei.

Der Erste

Sie will nicht!

Der Zweite

Sie verrät uns!

Rufe

Zur Bastille! Schleppt sie mit!

Madame Legros

(wird umringt und angefaßt)

Verschont mich, liebe Herren!

Chevalier

Fort da! (Zieht den Degen.)

Rufe

Ein Adeliger! An die Laterne mit ihm! Hündin! Du verrätst uns mit den Adeligen!

Chevalier

Packt euch!

Ein Mann

Pack' dich selbst! (Sticht nach ihm.)

Andere

(stechen nach ihm)

Macht ihn tot!

Chevalier

(sinkt auf der Schwelle zusammen)

Madame Legros

(schreit)

Mörder! Ihr seid Mörder!

Rufe von Frauen

Sie auch! Tötet sie auch!

Madame Legros

(breitet die Arme aus)

Wagt es!

Gemurmel

Sie hat den Unschuldigen befreit. (Man weicht zurück.)

Madame Legros

Ein menschliches Herz habt ihr durchbohrt in dem Augenblick, da es am höchsten schlug, höher als eures, höher als meins ... Ach! wozu schlug es, wozu befreite ich den Unschuldigen! (Sie kniet bei der Leiche hin.)

Die Menge
(zieht ab)

Zur Bastille!

(Es dunkelt)

Sechste Szene

Madame Legros. Legros.

Legros

Deine Freunde waren wieder da. Sie sind ein wenig zu lärmend, muß man sagen ... Um Gottes willen, was liegt da?

Madame Legros

Hilf mir, Legros! Ist er tot? Das ist furchtbar.

Legros

Ich glaube, es ist aus. Ein Toter auf unserer Schwelle! Man wird mich fragen, wie das zugeht, — und wenn ich's nicht sagen kann —. (Greift sich um den Hals.) Das hast du davon, Madame Legros. So enden deine Geschäfte. Mich und dich bringen sie an den Galgen.

Madame Legros

Ich weiß nicht mehr, wie das alles kommt. Habe Mitleid mit mir, lieber Mann!

Legros

Nun siehst du wohl, daß dein Mann für alles sorgen muß. (Horcht, stürzt nach links, ruft durch einen Türspalt) Schier dich in die Küche! Daß du dich nicht rührst! (Kehrt zurück) Die Gasse ist leer. Ich trage den da vor die Tür des Wundarztes, klopfe an und mache mich um die Ecke. Was geht das alles uns an. Wasche die Schwelle! Und schweige! Schweig' still! (Die Tür schließend, ab mit der Leiche des Chevalier.)

Siebente Szene

Madame Legros. Ein Akademiker.

Madame Legros

(läuft durch das Zimmer, hält sich den Kopf und stöhnt. Sie sieht sich angstvoll nach der Schwelle um. Es klopft. Sie schreit auf. Als es nochmals klopft)

Herein!

Akademiker

Es wird Nacht, Madame, ich sehe nicht deutlich, ob ich die große Ehre habe, vor Madame Legros zu stehen.

Madame Legros

Ich bin die Frau des Strumpfwirkers Legros, mein Herr.

Akademiker

So sind Sie die Heldin, die wir heute in der Akademie krönen durften. Vielmehr, Ihre Anwesenheit bei uns war unsere Krönung, die Krönung unseres Werkes. Madame, erlauben Sie, daß ich in Ehrfurcht diese Hände berühre, die den Kerker der Vernunft geöffnet haben.

Madame Legros

(zieht die Hand zurück)

Akademiker

Mein Besuch scheint Ihnen unwillkommen. Ich verstehe, daß große Taten viel Überdruß hinterlassen an den Menschen, denen sie doch galten.

Madame Legros

Ich bin krank, mein Herr, verzeihen Sie mir.

Akademiker

Ihre Hand ist zu heiß. Aber auch Ihre Miene, Madame, sieht verstört aus und läßt nichts mehr von der erhabenen Freude merken, mit der Sie heute den Ruhmesworten unseres Redners zuhörten. Ich gestehe, daß ich die Befreierin des Gefangenen Latude nicht wiedererkannt haben würde.

Madame Legros

Wundert Sie das, mein Herr? Für die Frau des Strumpfwirkers Legros war das alles zuviel: die lange Arbeit der Seele, der Kampf gegen alle, und dann die Verbrechen.

Akademiker

Die Verbrechen?

Madame Legros

Glauben Sie denn, daß Hände, die eine Baſtille aufmachen, rein bleiben können?

Akademiker

Mein Kind, Sie fiebern. Die Vernunft ſagt uns, daß wir durch das Gute ſiegen werden, und daß das Ziel das Glück aller iſt.

Madame Legros

(läuft umher)

Und meine Angſt und mein Herzklopfen ſagen mir, daß ich nun eine Verbrecherin bin. Ein Menſch, hören Sie, ein Menſch, der mir glaubte, war es: und eben ihn verriet ich und ließ ihn ſterben! Habe ich nicht alle verraten? Bin ich nicht ſchuldig, daß alle ſterben?

Akademiker

Der Unſchuldige lebt, und er iſt frei!

Madame Legros

(bleibt ſtehen, atmet auf)

Ja, er iſt frei.

Akademiker

Und wenn er nochmals zu befreien wäre?

Madame Legros

Ich nicht! Ich tue es nicht mehr! (Sie ſinkt hin ſchluchzt) Ich bin nun verbraucht und verdorben.

Akademiker

Armes Geschöpf, das eine Heldin war! So werden andere nach dir zur Tat machen, was die Vernunft beschließt.

(Entferntes Trommeln. Rufe: Zur Bastille!)

Madame Legros

Ich will nicht hören.

Akademiker

Das ist der Gesang, Madame Legros, den Sie angestimmt haben. Ich ehre Sie, aber ich gehe nun weiter. (Er öffnet die Tür, er gleitet aus.) Was ist das?

Madame Legros

Auf solcher Schwelle, mein Herr, färben sich die Sohlen. Sie ist schlüpfrig. Hüten Sie sich!

Akademiker

Wir steigen hinüber und gehen weiter. (Ab.)

Achte Szene

Madame Legros. Legros.

Legros

(tritt durch die offene Tür ein)

Madame Legros

(läuft ihm entgegen)

Rette mich!

Legros

Was gibt es? Wer war da?

Madame Legros

Ein Feind! Sie laſſen mir keine Ruhe.

Legros

Das darfſt du ſagen. Aber jetzt iſt dein Mann da. Wir wollen einmal ſehen, ob die Leute hier noch lange ein- und ausgehen werden wie bei ſich zu Hauſe. Mach' Licht, ich ſchließe die Läden. (Er geht auf die Straße hinaus, legt die Fenſterläden vor.)

Madame Legros

(zündet die Kerzen an)

Komm' ſchnell zurück! Ich ängſtige mich. Draußen geht jetzt ſo viel vor.

Legros

Auch noch die Tür. Nun werden ſie uns in Ruhe laſſen. (Flüſtert) Ich glaube wohl, daß niemand mich geſehen hat. Der Tote ſitzt vor der Tür des Wundarztes. Es war ein wenig gefährlich, ihn bis dorthin zu tragen. Aber ich habe ihn aus menſchlicher Achtung nicht in die Goſſe werfen wollen.

Madame Legros

(weint laut)

Legros

Du hörſt das nicht gern. Ich ſage es auch nur, da-

mit du weißt, daß wir wenig zu fürchten haben, — und man kann sagen: nichts. Denn heute Abend sind in Paris noch einige andere vornehme Herren ums Leben gekommen. Wer will da den unsern heraus-finden.

Madame Legros

Du sprichst, als seien wir selbst die Mörder. Ich bin nicht schuldig an diesem Blut! Ich nicht!

Legros

Nein, du nicht. Und auch sonst läßt sich nicht sagen, daß einer schuldig ist, außer den Herren selbst.

Madame Legros

Er war der Beste von allen!

Legros

Danach fragt man jetzt nicht mehr. Man sagt sich in Paris, daß ein Unschuldiger dreiundvierzig Jahre in der Bastille verbracht hat, und daß es daher gleich ist, ob die, die sterben, schuldig sind oder unschuldig. Man sagt, die Bastille müsse fallen. Heute oder morgen soll es Ernst werden. Und das Zeichen zu alledem, sagt man, hat Madame Legros gegeben.

Madame Legros

Es ist nicht wahr! Ich war bei dir, lieber Mann, du kannst es bezeugen. Den ganzen Tag bin ich nicht mehr ausgegangen.